

**Bedarfserhebung
„Netzwerk Frühintervention“
Gemeinde Rain****Bericht basierend auf dem Workshop
mit Schlüsselpersonen aus der Gemeinde Rain
vom 24. Juni 2008****im Auftrag des Gemeinderates Rain**

30. Juli 2008

Rebekka Röllin Bolzern
Ressortleiterin Gemeinden & Netzwerke
Fachstelle für Suchtprävention DFI
Rankhofstr. 3
Postfach
6000 Luzern 6
Tel. 041 429 72 42 (direkt, Mo-Mi)
Tel. 041 420 13 25 (Zentrale)
r.roellin@suchtpraevention.ch

Mitarbeit:
Felix Wahrenberger
Ressortleiter Gemeinden & Freizeit
Tel. 041 429 72 43
f.wahrenberger@suchtpraevention.ch

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	2
1 Zusammenfassung.....	3
1.1 Ausgangslage.....	3
1.2 Resultate und Empfehlungen.....	3
1.3 Weiteres Vorgehen.....	6
2 Vorgehen und Methode	7
3 Workshop Bedarfserhebung und Ergebnisse.....	8
3.1 Ergebnismatrix	8
3.2 Diskussion der Ergebnisse und Empfehlungen	9
3.2.1 Gemeinde allgemein.....	9
3.2.2 Öffentlicher Raum	13
3.2.3 Familie/Privatbereich.....	16
3.2.4 Kindergarten/Schule.....	18
3.2.5 Arbeitswelt/Betriebe.....	22
3.2.6 Vereine, Feste und Partys	22
3.2.7 Kinder- und Jugendarbeit.....	26
3.2.8 Gastronomie und Detailhandel.....	28
4 Weitere Schritte	29
5 Anhang	31
5.1 Hintergrund zur Methodik „Bedarfserhebung“	31
5.1.1 Zum Workshop „Bedarfserhebung“	31
5.1.2 Auswertung und Berichterstattung	31
5.2 Teilnehmende des Workshops	32
5.3 Diskussionsbeiträge aus dem Workshop.....	32
5.4 Diverse Unterlagen zu Projekten.....	38

Hinweis an die Lesenden:

- Eilige Lesende finden in der Zusammenfassung (Kapitel 1) einen Überblick über die Resultate des Workshops und die Einschätzungen und Empfehlungen der Fachstelle für Suchtprävention DFI.
- Im Abschnitt „3.2 Diskussion der Ergebnisse und Empfehlungen“ findet sich eine Zusammenfassung der Ergebnisse des Workshops und die ausformulierten Empfehlungen.
- Im Abschnitt „5.3. Diskussionsbeiträge aus dem Workshop“ findet sich eine detaillierte Zusammenstellung der gesammelten Beiträge der Schlüsselpersonen aus dem Workshop.

Herzlichen Dank:

Die Moderierenden bedanken sich bei den Schlüsselpersonen, die aktiv und engagiert am Workshop mitgearbeitet haben. Der Gemeinde Rain danken wir für die Unterstützung und den Auftrag, eine Bedarfserhebung zur Frühintervention in Rain durchzuführen.

1 Zusammenfassung

1.1 Ausgangslage

Aufgrund aktueller Vorfälle auf dem Schulhausareal hat der Gemeinderat Rain der Fachstelle für Suchtprävention DFI am 14. April 2008 einen Auftrag für eine Bedarfsabklärung erteilt. Aufgrund dieser Abklärung erwartet der Gemeinderat einen Bericht mit folgendem Inhalt:

- Beschreibung der lokalen Situation
- Vorhandener Bedarf an Anpassungen und Optimierungen
- Empfehlung von konkreten Massnahmen

Der Workshop zur Bedarfserhebung wurde am 24. Juni 2008 in der Aula Feldmatt in Rain durchgeführt. Ziel des Abends war die Beantwortung folgender Fragen:

- Wo bestehen in der Gemeinde Rain Risiken und Probleme im Umgang mit Suchtmitteln und deren Begleiterscheinungen?
- Welche präventiven oder die Prävention unterstützenden Angebote sind bereits vorhanden?
- Wo sind allenfalls weitere präventive Massnahmen notwendig oder gewünscht?

Teilgenommen haben auf Einladung des Gemeinderats von Rain 24 Personen aus verschiedenen Lebenswelten, Arbeitsbereichen und Generationen aus der Gemeinde. Das engagierte Mitarbeiten und die zahlreichen Diskussionsbeiträge verdeutlichen die Relevanz und das Interesse an der Thematik. Die Ergebnisse der Veranstaltung sind wichtig für das Bestimmen von Prioritäten, die Entwicklung von Zielen und die Planung von weiterführenden Massnahmen.

1.2 Resultate und Empfehlungen

Risiken und Probleme werden in der Gemeinde Rain vor allem bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen beobachtet. Diese fallen insbesondere im öffentlichen Raum mit Alkohol- und Cannabiskonsum, Schnupfen, Rauchen, aber auch durch Littering und Vandalismus auf. Schwierigkeiten gibt es auch im Umfeld der grossen Feste Sandblattenfest, Chäferfäscht und Ragu-Ball. Auch rund um die Feste der Abschlussklassen oder rund um Feste von Jugendlichen, die „sturmfrei“ haben, fallen ähnliche Phänomene auf. Im Zusammenhang mit diesen Schwierigkeiten wurde anlässlich der Bedarfserhebung auch verschiedentlich kritisiert, dass Erwachsene (z.B. Eltern, Vereinsmitglieder) ihre Aufsichts- und Vorbildfunktion zum Teil nur mangelhaft wahrnehmen. Im Zusammenhang mit der Schule wurde das Übertreten der Schulhausordnung (Schnupfen, Rauchen, Vandalismus am Rand des Schulbetriebes) erwähnt. Ausserdem machen vereinzelte Fälle von Mobbing rund um den Schulbetrieb Schwierigkeiten. Im Detailhandel beschäftigen vor allem Probleme mit Jugendlichen, die Diebstähle begehen.

Diesen Problemen stehen vielfältige Angebote gegenüber, die suchtpreventiven und unterstützenden Charakter haben. Zu erwähnen sind hier insbesondere das Projekt „luegsch – Jugendschutz in unserer Gemeinde“ und präventive Aktivitäten der Schule, der Pfadi und der Juma Juka und verschiedener Vereine, beispielsweise präventive Angebote in der Elternbildung.

Dennoch bestehen unserer Ansicht nach mehrere zentrale Lücken oder Verbesserungsmöglichkeiten im präventiven Angebot von Rain:

- **Suchtpräventionsmanagement:** Wirkungsvolle präventive Massnahmen sind vernetzt, koordiniert und strukturell verankert. Die Bildung einer Arbeitsgruppe aus Schlüsselpersonen der Gemeinde mit einem klaren Auftrag der Gemeinde und einem verantwortlichen Mitglied des Gemeinderates ermöglicht die vernetzte und nachhaltige Diskussion über Präventionsthemen und das Aufgleisen entsprechender Massnahmen. Für die Planung und Umsetzung von Massnahmen macht es Sinn, durch die Gemeinde eine professionelle Projektleitung mit entsprechenden personellen Ressourcen einzusetzen.
- **Frühinterventionsmanagement:** Bei der Frühintervention geht es darum, gefährdete Personen frühzeitig zu erkennen und gezielte Massnahmen einzuleiten. Der Einbezug aller relevanten Stellen und Institutionen einerseits sowie deren Koordination andererseits sind von zentraler Bedeutung. Mit dem Projekt „Sensor – Erkennen & Handeln“ macht die Fachstelle für Suchtprävention DFI ein Angebot für den Aufbau von Frühinterventionsmanagement-Systemen in Gemeinden, Schulen, Betrieben, Vereinen und Familien. Denkbar ist auch eine Einführung des Projektes „Day after“ der Fachstelle für Suchtprävention DFI, wo verzeigte oder mit Alkoholrausch aufgegriffene Jugendliche gezielt durch Beratungsstellen kontaktiert werden.
- **Prävention in der Schule:** Die Schule Rain ist in den Bereichen Prävention und Gesundheitsförderung sehr aktiv. Suchtprävention ist Unterrichtsinhalt. Denkbar ist hier eine schulinterne Überprüfung der Regeln und Konsequenzen rund um Suchtmittel und die Installation von Frühintervention in der Schule (Projekt „Sensor – Erkennen & Handeln“). Möglich wäre ausserdem das gezielte Angehen des Themas „Mobbing“ oder die Prüfung von weiteren Massnahmen für ein gutes Schulklima (wie z.B. das im Schuljahr 07/08 durchgeführte Projekt „Pausen- und Pausenplatzgestaltung“).
- **Prävention in den Vereinen:** Auch bei den Vereinen sind einige schon in der Prävention aktiv (Pfadi mit „Oase“, Frauenbund mit Vorträgen, etc.). Bei einigen Vereinen bestehen aber vermutlich Rituale, die missbräuchlichen Suchtmittelkonsum fördern können (z.B. Abgabe von Alkohol an Jugendliche durch ältere Vereinsmitglieder). Denkbar sind hier Schulungen für die Vereinsverantwortlichen. Inhaltlich steht die Schutzfaktoren fördernde und Risikofaktoren verhindernde Gestaltung des Vereinsalltags im Vordergrund, die durch eine Klärung der Haltungen im Verein erreicht werden kann. Ausserdem macht eine Schulung der Vereinsverantwortlichen im Wahrnehmen von Suchtproblemen, im Ansprechen dieser Probleme und im Ergreifen der richtigen Massnahmen Sinn (Projekt „Sensor – Erkennen & Handeln“ der Fachstelle für Suchtprävention DFI). Bei Sportvereinen kann auch die Teilnahme am natio-

nalen Präventionsprojekt „cool & clean“ in Betracht gezogen werden.

- **Prävention bei Eltern:** Elternarbeit ist dann erfolgreich, wenn sie vernetzt und mit aktiver Beteiligung von Personen vor Ort aufgelegt wird. Ideal ist auch die Koppelung an begleitende Projekte. Bislang haben in der Gemeinde Rain verschiedene Vereine und die Schule voneinander unabhängig Elternbildungsveranstaltungen mit suchtpreventiven Inhalten angeboten. Mit einer Koordination der Elternarbeit zum Beispiel durch ein Mitglied des Gemeinderates und einer Vernetzung der verschiedenen in der Elternbildung tätigen Akteure könnte die Wirkung der Aktivitäten verbessert werden. Inhaltlich können klassische Elternbildungsveranstaltungen wie Vorträge oder Diskussionsabende, aber auch erlebnisorientierte Veranstaltungen für Eltern und Kinder in Betracht gezogen werden.
- **Haltungen klären:** Für Eltern ist es oft schwierig, ihren Kindern vernünftige Leitplanken zu setzen. Teilweise fehlt das Wissen um Rahmenbedingungen (z.B. von Festen) zu einem anderen Teil ist es nicht immer einfach, Leitplanken zu geben und durchzusetzen. Deshalb wird eine breit angelegte Diskussion rund um die Haltung von Eltern zum Thema Ausgang gewünscht. Aus diesen Diskussionen könnte ein „Haltungspapier“ zum Thema Ausgang von Jugendlichen entstehen. Dieses Papier könnte durch die Gemeinde immer wieder publik gemacht werden.
- **Jugendarbeit:** Auffallend ist der hohe Bedarf an Massnahmen für Jugendliche – demgegenüber steht die Situation, dass Rain über keine professionelle Jugendarbeit verfügt. Mit einem solchen Angebot könnten vermutlich einige Lücken (Freiräume für Jugendliche schaffen, gezielte Massnahmen bei Jugendlichen mit Schwierigkeiten, Massnahmen rund um die Feste der Abschlussklassen, etc.) geschlossen werden. Der Gemeinderat muss deshalb seine Bereitschaft klären, personelle und materielle Ressourcen in diesen Bereich zu investieren. Ist diese Bereitschaft da, muss als nächster Schritt ein Jugendleitbild geschaffen werden, das entsprechende Massnahmen vorschlägt, die in der Folge umgesetzt werden.
- **Jugendschutz:** Mit dem Projekt „luegsch – Jugendschutz in unserer Gemeinde“ verfügt die Gemeinde Rain über ein wirksames Instrument zur Verbesserung des Jugendschutzes. Die Phase 1 des Projektes (Sensibilisierung der Veranstaltenden für das Thema Jugendschutz und Einführung von Massnahmen zur Verbesserung der Situation rund um den Jugendschutz) ist bereits realisiert, „luegsch“ ist in Rain bekannt. Unklar bleibt, wie weit die Auflagen der Gemeinde an die Veranstaltenden auch eingehalten werden. Hier könnte eine klärende Sitzung mit allen Veranstaltenden vermutlich Verbesserungen bringen. Als nächstes macht es Sinn, die Phase 2 des Projektes (Massnahmen in Gastronomie und Detailhandel) zu realisieren.
- **Infrastruktur:** Anlässlich der Bedarfserhebung wurde eine Verbesserung der (Sport-)Infrastruktur für Jugendliche gewünscht (Skaterplatz, nächtliche Beleuchtung der Sportanlagen, Tennisplatz). Hier ist zu prüfen, wer interessierte Jugendliche bei der Kommunikation, Planung und Realisation ihrer Wünsche unterstützen könnte.

- **Beratungsstellen:** Die Gemeinde Rain verfügt vor Ort abgesehen von der Mütter- und Väterberatungsstelle über keine Beratungsangebote, was angesichts der Grösse auch naheliegend ist. Wichtig ist es, die zuständigen Beratungsstellen in Rothenburg und Luzern in der Gemeinde bekannt zu machen. Für Jugendliche wäre eine kompetente Person vor Ort, die Kontakte zu Beratungsstellen vermitteln kann, eine gute Lösung.
- **Sensibilisierung auf das Thema Zivilcourage:** die Prävention von Vandalismus oder Suchtmittelkonsum ist ein Thema, das viel mit „Zivilcourage“ zu tun hat. Hinschauen und die Themen ansprechen ist etwas, was präventiv sehr wirksam - aber nicht einfach - ist. Hier könnten entsprechende Öffentlichkeitskampagnen und Projekte auf das Thema sensibilisieren.

1.3 Weiteres Vorgehen

Der Gemeinderat von Rain wird voraussichtlich an der Sitzung vom 21. August 2008 über diesen Bericht beraten und Beschlüsse zum weiteren Vorgehen fassen. Die oben empfohlenen Massnahmen sind sehr umfassend: hier gilt es nun als nächstes Schwerpunkte zu setzen und Ziele zu formulieren. Damit die Massnahmen nachhaltig umgesetzt werden können, bedarf es eines professionellen Projektmanagements. Dafür müssen entsprechende personelle und finanzielle Ressourcen gesprochen werden. Wir empfehlen die Einrichtung einer Arbeitsgruppe zur Prävention und Frühintervention, die aus Schlüsselpersonen der Gemeinde zusammengesetzt ist. Diese Gruppe kann bei der Umsetzung des Projektes eine wichtige Funktion einnehmen. Zentral ist die sorgfältige Information der Teilnehmenden der Bedarfserhebung (z.B. durch Abgabe dieses Berichtes, durch ein Informationstreffen) und der Bevölkerung von Rain mittels Rainfo oder anderer geeigneter Informationskanäle. Einige der an der Bedarfserhebung anwesenden Personen haben sich am Vorgehen sehr interessiert gezeigt. Ideal wäre es, die Ressourcen dieser Personen in der allenfalls zu bildenden AG Prävention und Frühintervention einzubinden.

2 Vorgehen und Methode

Aufgrund aktueller Vorfälle auf dem Schulhausareal hat der Gemeinderat Rain der Fachstelle für Suchtprävention DFI am 14. April 2008 einen Auftrag für eine Bedarfsabklärung zur Frühintervention in der Gemeinde Rain erteilt. Aufgrund dieser Abklärung erwartet der Gemeinderat einen Bericht mit folgendem Inhalt:

- Beschreibung der lokalen Situation
- Vorhandener Bedarf an Anpassungen und Optimierungen
- Empfehlung von konkreten Massnahmen

Am 24. Juni, von 19.00-22.00 Uhr, wurde in der Aula Feldmatt in Rain ein Workshop zur Bedarfserhebung mit Schlüsselpersonen aus der Gemeinde Rain durchgeführt.

Teilgenommen haben auf Einladung des Gemeinderats von Rain 24 Personen aus verschiedenen Lebenswelten, Arbeitsbereichen und Generationen aus der Gemeinde Rain. Das engagierte Mitarbeiten und die zahlreichen Diskussionsbeiträge verdeutlichen die Relevanz und das Interesse an dieser Thematik. Die Ergebnisse der Veranstaltung sind wichtig für das Bestimmen von Prioritäten, die Entwicklung von Zielen und die Planung von weiterführenden Massnahmen.

Die Bedarfserhebung soll ein erster Schritt für die Erarbeitung weiterer Massnahmen in der Gemeinde Rain sein, indem eine Bestandesaufnahme von aktuellen Problemlagen gemacht wird und bestehende präventive Angebote in der Gemeinde erhoben werden. Ziel des Workshops zur Bedarfserhebung ist es, mit Schlüsselpersonen der Gemeinde zu ermitteln, welche Orte, Personen und Gruppen in Rain ein erhöhtes Risikopotential für eine Suchtentwicklung aufweisen. Dabei wird ein besonderes Augenmerk auf Risikogruppen gerichtet, die mit gezielten präventiven Massnahmen erreicht werden sollen, um bestehenden Gefährdungen frühzeitig entgegenzuwirken. Aus diesem Grund wird im Workshop auch erhoben, welche präventiven oder die Prävention unterstützenden Angebote bereits vorhanden sind und wo allenfalls weitere präventive Massnahmen notwendig sind oder gewünscht werden. Die Bedarfserhebung beinhaltet drei Schritte:

- Bestandesaufnahme von Risiken und Problemen
- Bestandesaufnahme von präventiven Angeboten in der Gemeinde
- Formulierung von Bedürfnissen nach präventiven Projekten oder Massnahmen

Im vorliegenden Bericht sind die Ergebnisse des Workshops sowie Schlussfolgerungen dargestellt. Ziel ist es, aufgrund der Ergebnisse und der Schlussfolgerungen Handlungsfelder zu bestimmen, in denen suchtpreventive Projekte und Massnahmen umgesetzt werden können. In Abschnitt 3.1 wird die Matrix dargestellt, welche während des Workshops als Strukturierungsinstrument diente. Die detaillierten Beiträge aus den Gruppendiskussionen der Schlüsselpersonen sind im Anhang unter Punkt 5.3 aufgelistet. Im Anschluss an die Matrix werden die Ergebnisse diskutiert (3.2 Diskussion der Ergebnisse und Empfehlungen) und aus der Sicht der Autorin wichtige Schlussfolgerungen gezogen und Empfehlungen für das weitere Vorgehen abgegeben.

3 Workshop Bedarfserhebung und Ergebnisse

3.1 Ergebnismatrix

In der nachfolgenden Matrix, die auch Strukturierungshilfe für den Workshop war, sind die Resultate des Workshops grafisch dargestellt. Anlässlich des Workshops wurden in Gruppen Probleme, präventive Angebote und die Bedürfnisse nach zusätzlichen präventiven Massnahmen durch die Teilnehmenden schriftlich festgehalten und anschliessend in diese Matrix eingeordnet. Die schriftlichen Notizen aus den Gruppenarbeiten wurden genau durchgesehen und um die Diskussionsbeiträge aus dem Plenum ergänzt. Sämtliche Notizen der Teilnehmenden sind im Anhang unter Punkt 5.3 gesammelt und strukturiert.

Anhand der Matrix ist somit direkt ersichtlich, wo eine Problematik durch vorhandene Angebote ev. schon angegangen wird, respektive dadurch abgeschwächt werden kann. Ausserdem wird auch ersichtlich, wo die Teilnehmenden ein Bedürfnis nach präventiven Massnahmen und Projekten verorten.

Alter Lebensbereich	Kinder			Jugendliche			Erwachsene			SeniorInnen		
	Risiko	Angebot	Bedürf	Risiko	Angebot	Bedürf	Risiko	Angebpt	Bedürf	Risiko	Angebot	Bedürf
Gemeinde all- gemein				T			A					
Öffentlicher Raum				ACT SLU			ACT SLU					
Familie Privatbereich				A S			A					
Kindergarten und Schule	M			T S M								
Arbeitswelt Betriebe												
Vereine				A			A U					
Jugendarbeit												
Feste / Parties				A L U			A L U					
Anderes												
Gastronomie Detailhandel	D			A D								

Abb. 1: Ergebnismatrix

Legende:

In der Matrix sind folgende Informationen grafisch veranschaulicht:

- Rot: Problem oder erhöhtes Risiko festgestellt, Bedarf an (sucht-) präventiven Aktivitäten anzunehmen.
- Grün: Bereits bestehende präventive und/oder unterstützende Angebote und Massnahmen
- Blau: Bedarf an zusätzlichen Angeboten

Themen, die im jeweiligen Bereich genannt wurden:

- A: Alkohol
- C: Cannabis
- T: Tabak
- S: Schnupfen
- L: Littering, Vandalismus, Unordnung
- U: Unverantwortlichkeit
- M: Mobbing
- D: Diebstahl

3.2 Diskussion der Ergebnisse und Empfehlungen

Im Workshop sind unterschiedliche Themen und Probleme zur Sprache gebracht worden. Viele davon wurden dabei nur oberflächlich andiskutiert und bedürfen – falls sie weiterverfolgt werden sollen – einer genaueren Einschätzung. Die Beiträge beschreiben die spezifische Situation in der Gemeinde Rain und liefern Anhaltspunkte für künftige Interventionsfelder. Die Ergebnisse müssen jetzt auf Gemeindeebene breit abgestützt diskutiert und interpretiert werden. Aufgrund der Diskussionsbeiträge wird klar, dass sich die anwesenden Personen der Komplexität der Problematik bewusst sind. In der Gemeinde gilt es somit nicht nur einfache Lösungen zu finden, sondern fundierte und vernetzte Angebote zu definieren und zu planen.

Die Gemeinde Rain zeichnet sich bezüglich Risikolagen und Risikopersonen für die Entstehung einer Suchtproblematik, so der Eindruck nach dem Workshop, durch einige klar umgrenzte Problembereiche aus. Es besteht momentan keine akute Problemlage, die schnelles Handeln und Sofortmassnahmen erfordern würde. Im Vergleich zu anderen Gemeinden ist der Problemdruck eher gering, was auf die überschaubare Grösse der Gemeinde zurückzuführen sein könnte. Andererseits bleiben vermutlich viele Probleme und Risiken eher im privaten Bereich versteckt.

Generell können präventive Massnahmen dadurch unterschieden werden, ob sie

- informierend wirken (z.B. Informationsbroschüren oder Plakate)
- Handlungskompetenzen aufbauen (z.B. Schulung von Ladenpersonal im Umgang mit Jugendlichen)
- auf struktureller Ebene ansetzen (z.B. Bildung einer Arbeitsgruppe für Prävention)

Im Workshop zur Bedarfserhebung wurden verschiedene Risikosituationen und Risikogruppen genannt. Ein Schwergewicht lag dabei ganz klar auf Kindern und Jugendlichen und Erwachsenen in der Rolle als Eltern. Es wurde auch ersichtlich, dass bereits eine relativ breite Palette von gesundheitsfördernden, präventiven und unterstützenden Angeboten existiert.

Im Folgenden wird nun darauf eingegangen, wo diese Palette Lücken aufweist und welche gezielten präventiven Massnahmen oder Projekte in Rain geplant und umgesetzt werden könnten.

3.2.1 Gemeinde allgemein

A) Gemeinde allgemein: Situationsbeschreibung, Angebote und Bedürfnisse

Situationsbeschreibung: Grundsätzlich ist die Gemeinde Rain für die meisten der unten genannten Bereiche ebenfalls zuständig. Mögliche Massnahmen auf der politischen Ebene werden deshalb auch weiter unten genannt. An der Bedarfserhebung gab es nur zwei Nennungen von Problemen, die die Gemeinde allgemein

betreffen:

- Jugendliche, die früh mit Rauchen beginnen
- Erwachsene, die täglich schon morgens Alkohol trinken

Hierbei handelt es sich um psychosoziale Probleme, die kaum spezifisch mit der Gemeinde Rain zu tun haben. Sie sind in unserer ganzen Gesellschaft beobachtbar. Aufgabe der Gemeinde ist es aber, entsprechende Hilfsangebote bereit zu stellen und dafür zu sorgen, dass die Bevölkerung entsprechende Hilfsangebote auch in Anspruch nimmt.

Angebote: Die Gemeinde Rain bietet für die Eltern kleinerer Kinder Mütter- und Väterberatung an. Ausserdem besteht in der Gemeinde Rain der Familientreff, der sich vor allem an Eltern von eher kleineren Kindern richtet. Eine erste Anlaufstelle bei psychosozialen Problemen ist das Sozialamt in Rothenburg. Erwachsene mit Suchtproblemen können sich auf dem Sozial-BeratungsZentrum Amt Luzern (www.sobz.ch/adressen/sobz-amt-luzern/) an der Obergrundstrasse in Luzern beraten lassen. Beratung für Eltern und/oder Jugendliche bietet das Contact Luzern (<http://www.no-zoff.ch> > Contact).

Bedürfnisse: Bedürfnisse wurden an der Bedarfserhebung vor allem im Bereich Jugendliche geäussert. Es fällt auf, dass die Gemeinde Rain keine offene Jugendarbeit anbietet. Freizeitangebote für Jugendliche in der Gemeinde Rain werden ausschliesslich durch die Vereine gemacht (z.B. Sportvereine, Pfadi, Juma-Juka). Es erstaunt deshalb wenig, dass an der Bedarfserhebung die Wünsche nach einem Jugendleitbild und nach einer Jugendkommission geäussert wurden. Ausserdem besteht ein Bedürfnis nach einem Haltungspapier der Gemeinde zum Thema Ausgang bei Jugendlichen (Richtzeiten, Empfehlungen, etc.).

B) Gemeinde allgemein: Kommentar und Empfehlungen

Beratungsstellen: Der niederschwelliger Zugang zu Beratungsangeboten ist sicherzustellen. Im Bereich der Mütter- und Väterberatung ist dies normalerweise gewährleistet. Alle Mütter und Väter von Neugeborenen werden kontaktiert. Die Beratungsangebote des SoBZ und des Sozialamtes Rothenburg für Erwachsene sind angemessen, müssen aber am richtigen Ort publik gemacht werden. Im Bereich der Jugendberatung stellt sich die Frage, ob eine Beratungsstelle in der Stadt für Jugendliche nicht zu weit weg ist. Hier wäre es sicher gut, eine Kontaktperson mit einem guten Draht zu Jugendlichen vor Ort zu haben, die eine erste Ansprechperson bei Problemen ist und an die entsprechenden Beratungsstellen weiterverweisen kann. Hier bringt die in Aussicht gestellte Einführung der Schulsozialarbeit sicher eine Verbesserung. Gerade Jugendliche nehmen in einem ersten Schritt gerne auch telefonisch oder per Internet mit Beratungsstellen Kontakt auf. Hier könnte die Gemeinde mit dem Bekannt-Machen entsprechender Angebote unterstützen.

Empfehlungen:

- Werbung für die obgenannten Beratungsstellen (Mütter- und Väterberatung, SoBZ, Contact, Sozialamt Rothenburg) sicherstellen: Plakataushang in der Gemeinde, in den Schulhäusern, Hinweise auf der Website der Gemeinde

- Kontaktperson vor Ort als erste Ansprechperson bei Problemen: Einführung Jugendarbeit prüfen (siehe unten)
- Werbung für telefonische Jugendberatung Tel. 147 sicherstellen
- Werbung für Online-Jugendberatung www.tschau.ch sicherstellen

Suchtprävention und Frühintervention auf Gemeindeebene: Anlässlich der Bedarfserhebung wurden verschiedentlich Situationen erwähnt, in denen einzelne Personen oder Gruppen durch Alkoholkonsum, Littering, Vandalismus oder Gewalttätigkeit in der Öffentlichkeit auffallen. Diesem Umstand kann auf Gemeindeebene mit einem koordinierten Suchtpräventions- und Frühinterventionsmanagement begegnet werden. Generell gilt, dass diejenigen präventiven Massnahmen wirkungsvoll sind, die

- früh in der Entwicklung von Kindern einsetzen
- die Ebenen Schule, Familie und Gemeinde berücksichtigen und miteinander verknüpfen sowie
- langfristig ausgerichtet sind

Mit dieser Situationsanalyse und Bedarfserhebung macht die Gemeinde Rain einen ersten Schritt in Richtung einer vernetzten, koordinierten und strukturell verankerten Präventions- und Frühinterventionsarbeit. Die Weiterführung dieser Arbeit bedarf einerseits einer breiten, auch politischen, Abstützung. Andererseits muss von der Gemeinde her die Bereitschaft bestehen, entsprechende personelle Ressourcen für das Projektmanagement zur Verfügung zu stellen. Häufig ist die Bildung einer Arbeitsgruppe aus verschiedenen Fachleuten aus der Gemeinde sinnvoll, in der Präventionsthemen vernetzt und nachhaltig diskutiert und behandelt werden können. Einer solchen Arbeitsgruppe kommen wichtige Informations-, Beobachtungs- und Koordinationsfunktionen innerhalb der Gemeinde und für die gesamte Bevölkerung zu. Insbesondere bereichsübergreifende Probleme wie z.B. der Alkoholkonsum auf dem Schulhausareal ausserhalb der Schulzeiten würden in der Verantwortung einer solchen Arbeitsgruppe liegen. Aufgabe einer solchen Arbeitsgruppe kann es aber nicht sein, sämtliche Probleme zu lösen. Dank ihrer Zusammensetzung hat sie jedoch einen Überblick über das gesamte Geschehen in der Gemeinde und die sich abzeichnenden Probleme. Sie hat eine Scharnierfunktion inne, soll involvierte Bereiche miteinander vernetzen und die verschiedenen Massnahmen koordinieren. Die Fachstelle für Suchtprävention DFI unterstützt und berät solche Arbeitsgruppen in ihrer Entwicklung und ihren Aufgaben. Anlässlich der Bedarfserhebung haben 11 der beteiligten Schlüsselpersonen ihr Interesse daran geäussert, die weitere Entwicklung des Projektes mitzuverfolgen. Dies gilt es ernst zu nehmen: die vielfältigen Ressourcen der Schlüsselpersonen sollen möglichst genutzt werden.

Als Frühintervention bezeichnen wir eine Methode, bei der Risiken für eine problematische Entwicklung (Gewalt, Sucht, Suizid u.a.) in der jeweiligen Lebenswelt (Familie, Schule, Arbeit, Verein, Freizeit) von Jugendlichen (und Erwachsenen) frühzeitig wahrgenommen, angesprochen und gezielte Massnahmen eingeleitet werden. Ein solches System bezweckt, Probleme rechtzeitig anzugehen. Dies kann dazu beitragen, unerwünschte Entwicklungen oder eine Eskalation der Situation zu verhindern. Der erste Schritt im Rahmen dieses Systems besteht darin, die Signale einer problematischen Entwicklung wahrzunehmen und sie mit ande-

ren Akteuren (z.B. Gemeinde, Schule, Jugendarbeit, Beratungsdienste) auszutauschen. In einem nächsten Schritt soll entschieden werden, ob eine ernst zu nehmende Gefährdung vorliegt und ob dementsprechend weiterführende Massnahmen nötig sind. Der Einbezug aller relevanten bzw. involvierten Stellen und Institutionen einerseits sowie deren Koordination und Vernetzung andererseits ist von zentraler Bedeutung. Ein solches System bietet den Beteiligten die Gelegenheit in Erfahrung zu bringen, wer bereits mit einer spezifischen Problematik konfrontiert wurde. Danach können die Zuständigkeiten geregelt und das weitere Vorgehen abgesprochen werden. Damit dies reibungslos funktionieren kann, sind die Schnittstellen zwischen den beteiligten Bereichen zu klären. Von grosser Bedeutung ist die Schulung der Personen, die mit frühen Anzeichen von Suchtentstehung in Berührung kommen. Bei Jugendlichen sind dies vor allem Lehrpersonen, JugendarbeiterInnen und Vereinsverantwortliche, bei Erwachsenen zusätzlich auch Vorgesetzte an der Arbeitsstelle. Zudem muss man sich mit der Frage auseinandersetzen, wie die Eltern in ein System der Frühintervention einbezogen werden können.

Empfehlungen:

- Ein Behördenmitglied ist mit den Ressorts Suchtprävention und Gesundheitsförderung betraut, thematisiert diese in geeigneter Form und koordiniert die Aktivitäten in diesen Feldern.
- Der Gemeinderat genehmigt die Umsetzung eines Projektes zur Suchtprävention und Frühintervention in der Gemeinde Rain und stellt die entsprechenden personellen und finanziellen Ressourcen zur Verfügung, externe Projektberatung kann durch die Fachstelle für Suchtprävention DFI erfolgen.
- Einsetzung einer Arbeitsgruppe zur Prävention und Frühintervention aus Schlüsselpersonen aus der Gemeinde.
- Gute Information der Teilnehmenden am Workshop Bedarfserhebung über das weitere Vorgehen, Einbezug dieser Schlüsselpersonen und Nutzung von deren Know-how bei der Entwicklung der weiteren Massnahmen, Versand dieses Berichtes an die Teilnehmenden.

Unterstützung für Eltern: Konkrete Massnahmen zur Unterstützung von Eltern und Familien werden unter 3.2.3 Familie/Privatbereich erläutert. Bisher machen verschiedene Vereine und Gruppierungen in der Gemeinde Angebote zur Elternbildung, z.B. durch die Organisation von Vorträgen für die Eltern. In der Elternbildung kommt generell oft die Klage auf, dass mit Vorträgen und ähnlichen Veranstaltungen Eltern mit Schwierigkeiten in der Erziehung kaum erreicht werden können. Die Erfahrungen in der Elternbildung zeigen, dass Elternbildungsveranstaltungen dann erfolgreich sind, dh. viele Leute erreichen können, wenn

- Verschiedene Gruppierungen in der Gemeinde an der Vorbereitung des Anlasses beteiligt sind
- Vereine, Schule, Spielgruppe, etc. sich für die Durchführung einer Veranstaltung gut vernetzen
- Personen aus der Gemeinde sich aktiv an der Veranstaltung beteiligen (z.B. durch musikalischen Beitrag, Mitmachen auf dem Podium, Theaterszenen)
- Begleitende Projekte mit der Veranstaltung gekoppelt sind (z.B. Projekt Flimmerpause mit Familien aus dem Dorf und begleitende Infoveranstaltung)

Grundsätzlich ist in der Elternbildung die gute Vernetzung der Schlüssel zum Erfolg. Diese Aufgabe wird idealerweise auf Gemeindeebene wahrgenommen.

Empfehlung:

- Ein Behördenmitglied koordiniert und unterstützt die Aktivitäten der Elternbildung in der Gemeinde Rain.

Haltungspapier: Anlässlich der Bedarfserhebung wurde geäußert, dass es für Eltern oft schwierig ist, die Leitplanken für den Ausgang ihrer Kinder zu setzen: Wie lange in den Ausgang? Wie mit Alkohol- und Cannabiskonsum umgehen? Welche Regeln gehören dazu? Solche Fragen machen vielen Eltern Mühe. Heute weiss man, dass das so genannte „Parental Monitoring“ ein wichtiger Schutzfaktor für das Suchtverhalten Jugendlicher darstellt. Unter „Parental Monitoring“ versteht man, dass Eltern sich für das Verhalten der Kinder interessieren und wissen, wo sich diese in der Freizeit aufhalten. Dabei geht es auch darum, gemeinsame Regeln festzulegen und diese einzuhalten. Verschiedene Studien belegen, dass Jugendliche, deren Eltern sich um das Ausgehverhalten ihrer Kinder kümmern und darauf Einfluss nehmen, weniger legale und illegale Drogen konsumieren als Jugendliche mit wenig elterlicher Aufsicht (ESPAD 2003¹). Da heute weniger gesellschaftlich gesetzte Rahmenbedingungen bestehen als früher, fühlen sich Eltern oft recht allein im Setzen von Grenzen. Das Erarbeiten eines Haltungspapiers zum Ausgangsverhalten Jugendlicher könnte hier Unterstützung geben. Dieses Papier kann durch die Gemeinde an Eltern abgegeben werden.

Empfehlung:

- Erarbeiten eines Haltungspapiers gemeinsam mit der Bevölkerung durch die Fachstelle für Suchtprävention DFI oder durch eine allfällige Jugendkommission. Die Jugendkommissionen von Adligenswil und Udligenswil haben bereits ein solches Papier für ihre Gemeinden verfasst: siehe Anhang und www.jugendadlige.ch > Downloads. Zur Zeit arbeiten auch die Jugendarbeitenden Region Luzern (JARL) an einem Haltungspapier zum gleichen Thema. Allenfalls kann auch da Unterstützung angefordert werden. Kontakt: f.wahrenberger@suchtpraevention.ch.

Jugendarbeit, Jugendleitbild, Jugendkommission: Die Kommentare und Empfehlungen zu diesem Thema finden sich unter 3.2.7 Kinder- und Jugendarbeit.

3.2.2 Öffentlicher Raum

A) Öffentlicher Raum: Situationsbeschreibung, Angebote und Bedürfnisse

Situationsbeschreibung: Die im öffentlichen Raum und im Zusammenhang mit Festen wahrgenommenen Probleme lagen an der Bedarfserhebung klar im Zent-

¹ Gmel, G., Rehm, J., Kuntsche, E. N., Wicki, M., & Griching, E. (2004). [Das European School Survey Project on Alcohol and Other Drugs \(ESPAD\) in der Schweiz. Wichtigste Ergebnisse 2003 und aktuelle Empfehlungen \(Forschungsbericht\)](#). Lausanne / Zürich: Schweizerische Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenprobleme / Institut für Suchtforschung.

rum – wobei in diesen beiden Bereichen auch grosse Zusammenhänge bestehen, entstehen doch Probleme im öffentlichen Raum oft auch im Umfeld der grossen Feste (Sandblattenfest, Chäferfäscht, Ragu-Ball). Einerseits machen dabei Vandalismus und Littering (Kritzeln, Wände bemalen, Kehrriechkübel ausleeren, Abfall herum liegen lassen, Glasscherben) Probleme, andererseits wird geschnupft, Alkohol getrunken, Tabak und Cannabis geraucht. Meist sind kleine bis mittelgrosse Gruppen von Jugendlichen „aktiv“. Geografische Brennpunkte sind hier die Bushaltestelle Rüti, der Rütiwald generell und speziell der Platz der Spielgruppe im Rütiwald, Verstecke auf dem Schulhausareal, der Veloraum des Schulhauses, die Hauptstrasse und der Veloabstellplatz bei der Migros und der Begegnungsplatz bei der Kirche. Speziell erwähnt wurde, dass vor allem am Freitag und Samstag und in den Ferienzeiten dementsprechende Vorfälle passieren.

Angebote: In diesem Bereich besteht offensichtlich der grösste Handlungsbedarf: Am Workshop Bedarfserhebung wurden im Bereich „öffentlicher Raum“ 14fach Probleme formuliert, dem gegenüber stehen keine Angebote.

Bedürfnisse: Bei den Bedürfnissen wurden anlässlich des Workshops recht gegensätzliche Meinungen formuliert. Einerseits besteht der Ruf nach mehr Repression durch die Gemeinde, die Polizei, die Eltern und der Ruf nach mehr Respekt der Jugendlichen den Erwachsenen gegenüber, andererseits wünscht man sich auch mehr Freiräume für Jugendliche.

B) Öffentlicher Raum: Kommentar und Empfehlungen

Vermutlich ist die Zahl der Verursacher von Problemen im öffentlichen Raum relativ klein – trotzdem wird der Grad der Problematik aufgrund ihrer grossen Sichtbarkeit als hoch eingestuft. Es ist davon auszugehen, dass diese Gruppen von Jugendlichen in verschiedene Probleme involviert sind und so vermutlich auch verschiedenen Schlüsselpersonen bekannt sind. Trotz der eher geringen Anzahl Jugendlicher mit Risikoverhalten sollte die Problematik nicht verharmlost werden, da sowohl mit einer Zunahme der Betroffenen (Nachahmer) als auch der Sichtbarkeit (Problem wird zum Störfaktor in den Augen der Bevölkerung) zu rechnen ist. Es erstaunt nicht besonders, dass das exzessive Trinken Jugendlicher an der Bedarfserhebung wiederholt als Problem erwähnt wurde. Dies entspricht einem Trend, der in der Schweiz allgemein verbreitet ist². Es sind verschiedene Ansatzpunkte denkbar:

Sensibilisierung der Bevölkerung: Denkbar sind in diesem Zusammenhang Massnahmen zur Sensibilisierung der Bevölkerung, die das Ziel verfolgen, die Einwohner/innen von Rain zu einem verantwortungsvolleren Handeln zu bewegen. Eine Möglichkeit sind Öffentlichkeitskampagnen (z.B. Plakataktionen), die zu den Problemen Stellung beziehen und Verhaltensempfehlungen formulieren. Eine andere stellen Kurse zur Zivilcourage dar.

² Aktuelle Zahlen zum Substanzkonsum Jugendlicher in der Schweiz finden sich auf www.sfa-ispa.ch

Empfehlungen:

- Öffentlichkeitskampagne mit Botschaft „schau hin und nicht weg“ lancieren
- Projekte zum Thema Zivilcourage für die Bevölkerung: Fokus: wie spreche ich etwas an, wie reagiere ich, wenn ich etwas sehe, was nicht in Ordnung ist? Ein entsprechendes Projektbeispiel der Elternforen Speicher, Trogen, Wald und von S&E Rehetobel findet sich auf der Website www.brillant-ar.ch.

Regeln und Sanktionen: Die neuralgischen Punkte in der Gemeinde und die dort auftauchenden Probleme sind bekannt. Es ist zu prüfen, wo erstens klare Regeln oder Gesetze vorhanden sind, die eine Handhabung oder Kontrollen erlauben, und wo zweitens Lücken oder Unklarheiten bezüglich Verantwortlichkeit bestehen.

Empfehlungen:

- Prüfen von Regeln und Sanktionen in einer bereichsübergreifenden Arbeitsgruppe (siehe Arbeitsgruppe Prävention und Frühintervention unter 3.2.1 Gemeinde allgemein)

Arbeitsgruppe: Eine Massnahme auf struktureller Ebene wäre die Bildung einer Arbeitsgruppe für "lokale Brennpunkte" (mit Auftrag des Gemeinderats), der alle relevanten Funktionen (Behördenvertreter, Jugendarbeit, Schulsozialarbeit etc.) angehören. Diese Schlüsselpersonen verfügen dank ihrer Position über ein ausgeprägtes Sensorium für aktuelle Probleme und können sich kritischen Situationen in der Gemeinde (Littering, Vandalismus, Gewalt etc.) schnell annehmen und umgehend gezielte Massnahmen planen und einleiten. Es ist vermutlich sinnvoll, dass die Beobachtung der Brennpunkte zu einer Aufgabe der zu bildenden Arbeitsgruppe „Suchtprävention und Frühintervention“ wird.

Empfehlungen:

- „lokale Brennpunkte“ sind Thema in der unter 3.2.1. erwähnten Arbeitsgruppe Suchtprävention und Frühintervention

Jugendarbeit: Es fällt auf, dass Probleme im öffentlichen Bereich vor allem im Zusammenhang mit Festen (siehe Empfehlungen unter 3.2.6) und in Zeiten entstehen, wo nicht viel läuft (Sommerferien). „Langeweile“ wird oft als Motiv für auffälliges Verhalten im öffentlichen Raum genannt. Diesem Motiv kann mit mehr Kontrolle nicht begegnet werden, da sich so das Problem einfach verschiebt und an einem anderen Ort auftritt. Eher geht es darum, Jugendlichen Orte ihrer Wahl zur Verfügung zu stellen und ihnen dafür auch die Verantwortung zu übergeben. Eine Möglichkeit ist auch, die Bindung an einen Platz zu erhöhen, indem den Jugendlichen Verantwortung für den Platz übergeben wird oder sie den Platz dementsprechend selbst gestalten können (z.B. ein bestimmtes Areal im Rütliwald). Auch Freiraum in Form einer grossen weissen Fläche zum Vollkribbeln ist denkbar. Das bedingt aber auch, dass die Jugendlichen lernen, mit den Regeln der Erwachsenenwelt umzugehen. Das braucht ab und zu Vermittlung. Idealerweise wird diese Vermittlung durch Jugendarbeitende oder durch eine zuständige Person mit einem Flair für Jugendliche geleistet. Auch die Vermittlung von Freizeitangeboten könnte eine Aufgabe von Jugendarbeitenden sein.

Empfehlungen:

- Prüfen der Frage, welche Freiräume Jugendlichen zur Verfügung gestellt werden können, die auch durch sie gestaltet werden können, z.B. durch mobile Elemente auf dem Schulhausplatz, Plakatwand zum freien Gestalten, etc.
- Realisation von Projekten für Jugendliche zu den Themen Freizeit und Freiräume: z.B. Videoprojekt zu Freiräumen oder Angebots- und Adressbüchlein mit Freizeitangeboten für Jugendliche
- Kontakt mit Jugendlichen pflegen: Jugendarbeit oder Anwohner mit Flair für Jugendliche, siehe auch 3.2.1. Gemeinde allgemein
- Einbezug der Ehrenamtlichen, die sich bereits bisher in der Jugendarbeit engagiert haben (Juma Juka, Eltern,...)
- Jugendarbeit installieren: siehe 3.2.1 Gemeinde allgemein

3.2.3 Familie/Privatbereich**A) Familie/Privatbereich: Situationsbeschreibung, Angebote und Bedürfnisse**

Situationsbeschreibung: Im Familien- und Privatbereich werden vor allem zwei Problemfelder benannt. Einerseits beschäftigt der Umstand, dass Jugendliche bei sich zu Hause Feste durchführen und für diese Feste durch ihre Eltern mit Alkohol versorgt werden. Andererseits wurde an der Bedarfserhebung erwähnt, dass Eltern oft nicht über die an öffentlichen Festen geltenden Alterslimiten informiert sind und teilweise gar nicht wissen, dass ihre Kinder noch zu jung für gewisse Anlässe sind.

Angebote: Bei den bereits bestehenden Angeboten fällt auf, dass neben den Angeboten, die durch Vereine gemacht werden (wie der Familientreff des Frauenbundes oder die Spielgruppe) durch die Eltern auch Eigeninitiative gezeigt wird. So wurde einerseits darauf hingewiesen, dass Eltern innerhalb der Familie dafür sorgen, dass die Ressourcen der Kinder gestärkt werden, indem sie Freizeitaktivitäten und Interessen der Kinder fördern und für gemeinsame Mahlzeiten sorgen, andererseits nehmen Eltern auch von sich aus das Gespräch mit anderen Eltern auf bezüglich Regeln oder Ausgangszeiten.

Bedürfnisse: Die geäußerten Bedürfnisse bauen auf den bestehenden Angeboten auf. Neben dem Ruf nach elterlicher Präsenz und Kontrolle und dem Wunsch, Eltern vermehrt in die Verantwortung zu nehmen (z.B. durch Bussen für Eltern, die ihren Kindern Alkohol abgeben) werden auch Bedürfnisse formuliert, die die Ressourcen von Kindern und Eltern stärken. So sollen Eltern ermutigt werden, ihren Kindern und Jugendlichen zu ermöglichen, Freunde zu sich nach Hause zu nehmen. Ausserdem wird der Austausch unter Eltern zu Themen wie Sackgeld oder Ausgang angeregt und es werden Elternbildungsveranstaltungen gewünscht, die dazu beitragen, Eltern „handlungsfähig“ zu machen. Auch das Rainfo als Mittel zur Elternbildung wird erwähnt.

B) Familie/Privatbereich: Kommentar und Empfehlungen

Wenn Eltern mit anderen Eltern in Kontakt stehen, erleichtert sich die Erziehungsaufgabe erheblich. Eltern können sich gegenseitig unterstützen und entlasten (z.B. durch gegenseitiges Kinderhüten), sie können sich aber auch Hinweise geben zu verschiedenen Erziehungsfragen. Kinder behaupten oft, dass „alle“ anderen etwas dürfen (z.B. lange in den Ausgang) – im Gespräch mit anderen Eltern zeigt sich dann oft, dass auch anderen Eltern Grenzen setzen. Eine Gemeinde kann durch gute Rahmenbedingungen dazu beitragen, dass Eltern sich unterstützt fühlen. In 3.2.1. Gemeinde allgemein wurde bereits auf dieses Thema eingegangen, indem die Koordination der Elternbildung in Rain auf Gemeindeebene angeregt wird. Kriterien für erfolgreiche Elternbildung finden sich ebenfalls in diesem Abschnitt.

Austausch unter Eltern fördern: Nebst herkömmlichen Angeboten wie Elternbildungsvorträgen empfehlen wir auch die Durchführung von erlebnisorientierten Veranstaltungen für Eltern und Kinder (z.B. Veloflicktag, Ausflüge,...) – solche Veranstaltungen helfen dabei, dass Eltern sich kennenlernen. Dies erleichtert auch das Gespräch untereinander, wenn es z.B. um Ausgangszeiten oder Alkoholkonsum bei Jugendlichen geht. Ausserdem wird so auch dem Umstand Rechnung getragen, dass nicht alle Eltern Vorträge oder ähnliche Veranstaltungen besuchen, für einen Grillplausch oder ein Grümpelturnier aber durchaus zu haben sind. Eine neue Form der Elternbildung ist auch das durch die Fachstelle für Suchtprävention DFI angebotene Projekt „familienbar“: Unter der Leitung speziell ausgebildeter und betreuter Mütter und Väter diskutieren Eltern über Erziehungsthemen wie z.B. Ausgang, Sackgeld, etc. Dabei steht die Umsetzung im Alltag (Welche Regeln haben wir? Welche habt ihr?) im Zentrum. „familienbar“ ermutigt Eltern miteinander ins Gespräch zu treten und Eigeninitiative zu zeigen. „familienbar“ wird im Kanton Luzern in 6 Sprachen angeboten. In 3.2.1 wurde bereits erwähnt, dass das gemeinsame Erarbeiten eines Haltungspapiers zum Thema Ausgang Eltern dabei unterstützen kann, ihren Kindern gegenüber Grenzen zu setzen und Regeln zu formulieren. Ein solches Haltungspapier könnte anlässlich von Elternabenden in der Schule diskutiert werden (siehe 3.2.4. Kindergarten/Schule). Auch das würde das Gespräch und den Kontakt unter Eltern fördern.

Empfehlungen:

- Elternbildungsveranstaltungen zu erzieherischen Themen: Infos unter http://www.disg.lu.ch/index/familie/stark_durch_erziehung.htm oder auf der Website der Fachstelle für Suchtprävention DFI www.suchtpraevention.ch, Kontakt: h.willmann@suchtpraevention.ch
- Erlebnisorientierte Veranstaltungen für Eltern und Kinder (Veloflicktag, Grillplausch, Grümpelturnier, etc.) auch für Kinder im Schulalter: Zusammenarbeit mit Familientreff suchen, Angebot des Familientreffs unterstützen und allenfalls ausbauen, Einbezug des Elternforums der Schule
- Projekt familienbar der Fachstelle für Suchtprävention DFI: Diskussionsrunden von Eltern für Eltern zu aktuellen Erziehungsthemen. Infos: www.familienbar.ch. Kontakt: r.roellin@suchtpraevention.ch

Frühintervention bei gefährdeten Kindern/Jugendlichen: Nebst der Unterstützung der Ressourcen von Eltern und Kindern muss aber auch der Umgang mit Eltern, deren Kinder in der Öffentlichkeit auffallen, reflektiert werden. So könnte im Rahmen der zu bildenden Arbeitsgruppe Suchtprävention und Frühintervention (siehe 3.2.1 Gemeinde allgemein) das Projekt „day after“ aufgegleist werden: Eltern von Jugendlichen, die alkoholisiert durch die Polizei aufgegriffen werden, werden durch eine Beratungsstelle kontaktiert. Damit wird einerseits offiziell auf den Vorfall reagiert, andererseits wird die aktuelle Gefährdung der Jugendlichen abgeklärt.

Empfehlung:

- Einführung Projekt „Day after“ durch die zu bildende AG Suchtprävention und Frühintervention (siehe 3.2.1. Gemeinde allgemein): Eltern von alkoholisiert aufgegriffenen Jugendlichen werden durch eine Beratungsstelle kontaktiert. Infos: www.sucht-praevention.ch/files/Info_24.pdf, Seite 4 (Siehe Anhang), Kontakt: r.roellin@suchtpraevention.ch

3.2.4 Kindergarten/Schule

A) Kindergarten/Schule: Situationsbeschreibung, Angebote und Bedürfnisse

Situationsbeschreibung: Anlässlich der Bedarfserhebung wurden an der Schule Rain Schwierigkeiten in zwei Themenbereichen geäussert: einerseits wiederholte Verletzungen der Schulordnung durch Lernende der Oberstufe (Rauchen, Schnupfen, Vandalismus während Pausen, an Schulanlässen, im Schulbus), andererseits Mobbing auf dem Schulweg und dem Schulareal in Form von „Psychoterror“, Beleidigungen, Ausschliessen und Auslachen. Trotzdem kann aber aufgrund von internen Unterlagen der Schule davon ausgegangen werden, dass insgesamt ein gutes Schulklima herrscht, was durch die Verantwortlichen auch auf die überschaubare Grösse der Schule Rain zurückgeführt wird.

Angebote: Bei den Angeboten muss zuerst einmal generell festgestellt werden, dass in den letzten Jahren in den Bereichen Suchtprävention und Gesundheitsförderung an der Schule Rain viel unternommen wurde. Die Schule Rain ist im Netzwerk Luzerner Schulen, Teilnetzwerk Gesundheitsförderung beteiligt (Infos: <http://www.schulen-luzern.ch/netzwerk/>). Die Netzwerk-Kontaktperson Conny Bucher-Eigensatz steht mit Hanspeter Lehner von der Fachstelle für Suchtprävention DFI in Kontakt und hat im Schuljahr 07/08 ein Projekt zur Pausen- und Pausenplatzgestaltung realisiert. Anlässlich der Bedarfserhebung wurden darüber hinaus verschiedenste Aktivitäten erwähnt. So wurde beispielsweise auf die Schulhausordnung hingewiesen, die Regeln, Abmachungen, Absprachen und Sanktionen zum Umgang mit Sucht- und Genussmitteln enthält. An der Schule Rain besteht generell ein Tabak- und Alkoholverbot. Im Rahmen des fächerübergreifenden Projektes Suchtprävention an der 3. ISS wurde ein Informations- und Austauschabend für Eltern und Jugendliche zum Thema Alkohol unter der Leitung der Fachstelle für Suchtprävention DFI durchgeführt. Suchtprävention ist regelmässig Unterrichtsthema, einerseits indem Suchtmittel und Suchtverhalten thematisiert werden, andererseits aber auch in Form der Stärkung der Ressourcen der einzelnen Schüler. Beispiele dafür sind das Gender-Projekt „selbstbe-

wusst & stark“, das 2x in der 1. ISS durchgeführt wurde, der Wettbewerb „Experiment Nichtrauchen“ für nichtrauchende Klassen (Teilnahme seit mehreren Jahren) oder die Teilnahme am Projekt „Flimmerpause – eine Woche bildschirmfreie Freizeit“ der Fachstelle für Suchtprävention DFI. Suchtprävention und Gesundheitsförderung sind Inhalt des Lehrplanes sowohl auf der Primarstufe wie auch auf der ISS. An der Bedarfserhebung wurde auch geäußert, dass Gespräche von Erwachsenen (z.B. Hauswarten) mit Jugendlichen wichtig sind und dass diese auch stattfinden. Den Unterlagen und der Website der Schule Rain ist ausserdem zu entnehmen, dass die Schule im Bereich Gesundheitsförderung vor allem auch in den Themen Bewegung und Ernährung mit verschiedensten Projekten aktiv war.

Bedürfnisse: Bei den Bedürfnissen wurden einerseits Themen geäußert, die klar schon abgedeckt sind, wie z.B. Prävention an der Schule oder Suchtprävention als Unterrichtsthema. Wie die Äusserung „Klare Regeln in der Schule“ zu verstehen ist, muss noch weiter abgeklärt werden (siehe unten). Das Bedürfnis nach Info- und Diskussionsabenden, wie an der 3. ISS bereits durchgeführt, wurde formuliert. Ergänzend wurde aber erwähnt, dass solche Abende früher stattfinden sollten, eher Ende Primarschule als erst in der 3. ISS. Ebenfalls erwähnt wurde die bevorstehende Einführung der Schulsozialarbeit an der Schule Rain, die Lehrpersonen und Schulleitung professionell unterstützen soll und gezielte Massnahmen zur Prävention und Problemlösung ermöglichen soll.

B) Kindergarten/Schule: Kommentar und Empfehlungen

In den Bereichen Prävention und Gesundheitsförderung bestehen für Schulen eine Unmenge von Projekten. Entsprechend viele Empfehlungen können Schulen auch gemacht werden. Dies kann auch zu einer Überforderung führen. Wir empfehlen Schulen deshalb generell auch, eine verantwortliche Person für Gesundheitsförderung zu bestimmen, diese mit Poolstunden zu entlasten und mit einem klaren Auftrag zu versehen. Dabei müssen klare Schwerpunkte für die zu realisierende Arbeit gesetzt werden. Dies ist in der Gemeinde Rain im Schuljahr 07/08 bereits geschehen und müsste für die Zukunft weitergeführt werden.

Vernetzung mit anderen Schulen zu den Themen Suchtprävention und Gesundheitsförderung: wir empfehlen der Schule Rain auch weiterhin ein Engagement im Netzwerk Luzerner Schulen, Teilnetzwerk Gesundheitsförderung.

Konzept zur Suchtprävention und Frühintervention: Zu prüfen wäre, ob für die Schule Rain die Schaffung eines Konzeptes für Prävention und Frühintervention Sinn machen könnte. Im Rahmen eines solchen Konzeptes kann der Klärungsbedarf zu den in der Schulordnung erwähnten Regeln und Konsequenzen ausgelotet und allenfalls angegangen werden. Ausserdem wird in einem solchen Konzept formuliert, wie Suchtprävention im Unterricht umgesetzt wird und welche begleitenden Massnahmen allenfalls stattfinden (Projekte, Elternveranstaltungen, etc.). Im Zusammenhang mit der Einführung der Schulsozialarbeit lohnt es sich auch, Abläufe und Zuständigkeiten bei der Frühintervention von Risiken und Problemen zu klären. Mit dem Projekt „Sensor – Erkennen & Handeln“ macht die Fachstelle für Suchtprävention DFI ein Angebot zur Klärung der Frühinterventionsabläufe in Schulen.

Empfehlung:

- Konzept zur Suchtprävention und Frühintervention für die Schule Rain erstellen
- Teilnahme am Projekt „Sensor – Erkennen & Handeln“ der Fachstelle für Suchtprävention DFI, Kontakt: hp.lehner@suchtpraevention.ch

Suchtprävention im Unterricht: Zum Thema Suchtprävention und Gesundheitsförderung in der Schule gibt es viele Unterrichtsmaterialien. Die Fachstelle für Suchtprävention DFI und die pädagogischen Medienzentren bieten neben einer Vielzahl von Medien zum Thema auch pfeifenfertige Unterrichtseinheiten für die ISS zu den Themen Alkohol, Cannabis, Tabak, Essstörungen und neue Medien an. Diese Workshopordner können auf der Fachstelle auch gekauft werden. Interessierten Schulen wird auf Nachfrage durch die Fachstelle für Suchtprävention DFI auch eine Einführung in entsprechende Unterrichtsmaterialien angeboten.

Empfehlungen:

- Mediothek der Fachstelle für Suchtprävention DFI im Team bekannt machen: www.dfi-luzern.ch/unterricht-medien-sucht-praevention-buecher-videos.php
- Information zu erhältlichen Unterrichtsmaterialien sicherstellen, allenfalls Dokumentation für Lehrpersonen erstellen oder Weiterbildungsveranstaltung für Lehrpersonen durchführen, Kontakt: hp.lehner@suchtpraevention.ch

Beratungsangebote: Mit der Einführung der Schulsozialarbeit schafft die Gemeinde Rain ein niederschwelliges Beratungsangebot für Schüler/innen, Eltern und Lehrpersonen, das bei der Frühintervention von Risiken eine wichtige Rolle spielen kann. Idealerweise wird dieses Beratungsangebot in ein Frühinterventionskonzept eingebunden (siehe oben). Nebst diesem Angebot ist es sicher auch empfehlenswert, Online- oder Telefonberatungsangebote wie Tel. 147 oder www.tschau.ch publik zu machen, da diese eine grosse Reichweite haben und auch Jugendliche erreichen, die vielleicht (noch) nicht bereit sind, eine Beratungsstelle aufzusuchen. Auch auf die Jugendberatungsstelle Contact sollte im Schulhaus hingewiesen werden.

Empfehlungen:

- Angebot der Schulsozialarbeit auf geeignete Weise bei Eltern und Kindern publik machen
- Werbung für Contact im Schulhaus sicherstellen
- Werbung für telefonische Jugendberatung Tel. 147 im Schulhaus sicherstellen
- Werbung für Online-Jugendberatung www.tschau.ch im Schulhaus sicherstellen

Präventionsprojekte: Präventionsprojekte wie „Experiment Nichtrauchen“ oder „Flimmerpause“, die von aussen her an die Schule herangetragen werden, sollen auch weiterhin umgesetzt werden

Empfehlung:

- Teilnahme an geeigneten Präventionsprojekten auch weiterhin, Infos: www.suchtpraevention.ch, Kontakt: hp.lehner@suchtpraevention.ch

Gutes Schulklima fördern: Aus verschiedenen Studien ist bekannt, dass Schulen mit einem guten Schulklima eine niedrigere Rate von Schüler/innen mit Suchtproblemen haben. Eine Schule, die in ihr Schulklima investiert, macht damit etwas, was indirekt auch suchtpreventiv höchst wirksam ist. Das Klima an einer Schule kann natürlich auf verschiedenste Weise beeinflusst werden, sei das durch gelungene Start- und Abschlussveranstaltungen, „Gotte-Götti-Systeme“ für die „Neuen“ an der Schule oder durch das in Rain bereits realisierte Projekt der Pausen- und Pausenplatzgestaltung. Viele andere Projekte sind denkbar. Allenfalls lohnt es sich auch, Möglichkeiten der Partizipation für die Schüler/innen zu prüfen, sei dies in Form eines Schülerrates oder auch in Form von Klassenräten. Zu diesem Thema bietet die Fachstelle für Suchtprävention DFI auch Schilw-Veranstaltungen an. Mit solchen Aktivitäten können die Kontakte der Lernenden untereinander gefördert werden. Dies ist indirekt auch wirksam gegen Mobbing. Als direkt gegen Mobbing wirksames Mittel kann auch das Projekt „chili – konstruktive Konfliktbearbeitung“ des Schweizerischen Roten Kreuzes SRK in Betracht gezogen werden.

Empfehlungen:

- Förderung eines guten Schulklimas durch gemeinschaftsbildende Aktivitäten
- Möglichkeiten der Partizipation für Schüler/innen in Form eines Schülerrates oder Klassenrates prüfen. Infos: www.kinderlobby.ch. Schulungen und Kontakt: hp.lehner@suchtpraevention.ch
- Prüfung des Projektes „chili – konstruktive Konfliktbearbeitung“ des SRK, www.chili-srk.ch (Siehe Anhang)

Elternbildungsveranstaltungen: Über die Schule können viele Eltern erreicht werden, sie ist deshalb eine geeignete Plattform für Elternveranstaltungen. Damit die Schule sich damit nicht überlastet, empfehlen wir eine Zusammenarbeit mit den vor Ort tätigen Anbietenden von Elternbildungsveranstaltungen. Grundsätzliches zu solchen Vernetzungen und zu den inhaltlichen Möglichkeiten findet sich unter 3.2.1 Gemeinde allgemein und unter 3.2.3 Familie/Privatbereich. Der Info- und Austausch Anlass zum Thema Alkohol wurde grundsätzlich für gut befunden und könnte in Zukunft regelmässig angeboten werden. Erfahrungsgemäss können Eltern zu diesem Thema am besten angesprochen werden, wenn es noch nicht hoch brisant ist – die 5. oder 6. Primarklasse haben sich als Durchführungszeitpunkt ideal erwiesen. Um eine nachhaltige Wirkung zu erzielen, empfehlen wir eine turnusmässige Wiederholung solcher Elternveranstaltungen.

Empfehlung:

- Die Schule bietet gemeinsam mit anderen Veranstaltenden aus der Gemeinde (Elternforum, Frauenbund, etc.) Elternbildungsveranstaltungen an, weitere Infos siehe 3.2.1 Gemeinde allgemein und unter 3.2.3 Familie/Privatbereich

3.2.5 Arbeitswelt/Betriebe

A) Arbeitswelt/Betriebe: Situationsbeschreibung, Angebote und Bedürfnisse

An der Bedarfserhebung wurde weder bei den Situationsbeschreibungen, noch bei den Angeboten und Bedürfnissen auf die Arbeitswelt und die Betriebe in Rain Bezug genommen. Dies hat vermutlich auch damit zu tun, dass Rain für viele vor allem Wohnort ist und über wenig lokales Gewerbe verfügt.

B) Arbeitswelt/Betriebe: Kommentar und Empfehlungen:

Obwohl die Arbeitswelt und die Betriebe an der Bedarfserhebung kein Thema waren, kann eine generelle Empfehlung zu diesem Thema gemacht werden. Aus der Praxis ist bekannt, dass Arbeitgeber einen relativ wichtigen Stellenwert haben, wenn es um die Frühintervention bei sich anbahnenden Problemen mit Suchtmitteln oder Suchtverhalten geht. Bei einem Menschen mit Suchtproblemen kann häufig dann eine Änderung erreicht werden, wenn der Arbeitgeber das Problem anspricht, Unterstützung anbietet und Bedingungen stellt. Es könnte sich deshalb lohnen, gemeinsam mit dem Gewerbeverein Rothenburg/Rain das Projekt „Sensor – Erkennen & Handeln“ der Fachstelle für Suchtprävention DFI aufzugleisen, das Betriebe bei der Entwicklung von Frühinterventionsstrategien im Betrieb unterstützt.

Empfehlung:

- Im Rahmen des Projektes „Sensor – Erkennen & Handeln“ bietet die Fachstelle für Suchtprävention DFI Betrieben Unterstützung bei der Entwicklung von Frühinterventionsstrategien an. Kontakt: b.reidy@suchtpraevention.ch

3.2.6 Vereine, Feste und Partys

A) Vereine, Feste und Partys: Situationsbeschreibung, Angebote und Bedürfnisse

Situationsbeschreibung: Ähnlich wie bei den an der Bedarfserhebung beschriebenen Probleme im öffentlichen Raum wird die Situation rund um die grossen Feste Chäferfäscht, Sandblattenfest und Ragu-Ball beschrieben. Am Rand der grossen Feste machen Nachtruhestörungen, Littering/Vandalismus, Schlägereien im Zusammenhang mit erheblichem Alkoholkonsum Probleme. Die Veranstaltenden berichten auch von Jugendlichen, die ausserhalb des Festgeländes selbst mitgebrachten Alkohol trinken. Jugendliche berichten, dass sie sich mit gefälschten Schülerausweisen Zutritt zu Festen verschaffen, deren Alterslimiten sie nicht erfüllen. Verschiedentlich wurde darauf hingewiesen, dass Vereinsmitglieder bei Vereinsanlässen schlechte Vorbilder sind, indem sie selber Alkohol an unter 16-Jährige abgeben. Ausserdem besteht an verschiedenen Festen und Vereinsanlässen das Problem, dass Kinder spät nachts noch unbeaufsichtigt unterwegs sind und im Dorf Streiche machen („Lüütistreiche“ u.ä.). Im Zusammenhang mit den Festen der Abschlussklasse berichtet der Vertreter des Vereines Pfadihuus, dass

es Probleme mit der Vermietung gegeben hat (Alkoholkonsum, Eintritt verlangt, Unordnung hinterlassen). Das Pfadihuus wird seither nicht mehr an Abschlussklassen vermietet.

Angebote: Bei den Angeboten wird verschiedentlich auf das Projekt „luegsch – Jugendschutz in unserer Gemeinde“ der Fachstelle für Suchtprävention DFI hingewiesen. Erwähnt werden insbesondere die Kennzeichnung der Alterslimite mit farbigen Armbändern, das Aufhängen der ÖV-Fahrpläne, die Steuerung der Getränkepreise und die Unterstützung und Sensibilisierung der Veranstaltenden.

Bedürfnisse: Was etwas irritiert, ist, dass ausser einer Aufhebung der Sperrstunde im Zusammenhang mit den Festen keine weiteren Bedürfnisse genannt werden. Aufgrund der Situationsbeschreibung muss davon ausgegangen werden, dass trotz „luegsch“ noch einige Probleme rund um die Feste nicht gelöst sind. Unklar bleibt beispielsweise, ob die Auflagen, die den Festveranstaltenden im Rahmen von „luegsch“ gemacht werden, auch eingehalten werden. Nicht geklärt ist ausserdem, welche Konsequenzen eine allfällige Nicht-Einhaltung für weitere Festbewilligungen hat.

B) Vereine, Feste und Partys: Kommentar und Empfehlungen

Klärung der Situation rund um die Feste anstreben: Eine Klärung der Situation rund um die grossen Feste scheint anzustehen. Es ist erfreulich, dass „luegsch“ als Präventionsmassnahme im Zusammenhang mit den Festen so oft erwähnt wird. Die hohe Anzahl von Nennungen weist darauf hin, dass „luegsch“ ein Begriff ist und dass das Projekt in der Öffentlichkeit wahrgenommen wird. Verschiedenen Äusserungen ist aber zu entnehmen, dass es vermutlich noch Probleme mit der Umsetzung von „luegsch“ gibt. So stellt sich beispielsweise die Frage, ob alle Auflagen der Gemeinde von den Festveranstaltenden eingehalten werden oder ob weitere Massnahmen ergriffen werden müssen. Insofern empfiehlt sich eine Klärung der Situation in Form einer Sitzung der Gemeinde mit den Festveranstaltenden, wo die Auflagen der Gemeinde klar kommuniziert werden und die Veranstaltenden zu diesen Auflagen Stellung nehmen können. Ausserdem besteht an einer solchen Sitzung auch die Möglichkeit, die Idee einer verlängerten Festbewilligung, wie sie von Festveranstaltenden anlässlich der Bedarfserhebung eingebracht wurde, zu prüfen. Von der fachlichen Seite her kann zu dieser Idee noch nicht Stellung genommen werden, da breite Erfahrungen mit solchen Massnahmen fehlen.

Empfehlungen:

- „luegsch – Jugendschutz in unserer Gemeinde“ bewährt sich grundsätzlich und ist weiterzuführen.
- Klärung der Probleme in der Umsetzung von „luegsch“ in einer Sitzung mit den Festveranstaltenden unter der Leitung des Verantwortlichen des Gemeinderates und der Projektverantwortlichen Bettina Bach. Klare Kommunikation der Auflagen der Gemeinde und der Konsequenzen bei Nichteinhaltung durch die Gemeinde.
- Einführung einer jährlichen Sitzung mit den Veranstaltenden der grossen Feste zum Informationsaustausch Gemeinde/Festveranstaltende.
- Prüfen der Idee einer generell verlängerten Festbewilligung.

Klärung der Situation der Feste der Abschlussklassen: Dass Feste von Abschlussklassen eskalieren, ist in Rain bereits verschiedentlich vorgekommen. Vermutlich kann diesem Umstand mit relativ einfachen Massnahmen entgegengetreten werden, die durch die Gemeinde koordiniert werden müssen. So empfiehlt sich eine Information der Abschlussklassen zu den Rahmenbedingungen dieser Feste im voraus. Allenfalls ist auch eine begleitende Information der Eltern sinnvoll. Gleichzeitig müssen aber auch entsprechende Massnahmen für die betreffende Nacht im voraus geplant und angekündigt werden, indem beispielsweise die Polizei in solchen „heissen“ Nächten vermehrt patrouilliert. Der Verein Pfadihuus hat entschieden, solche Anlässe im Pfadihuus nicht mehr zu bewilligen. Hier könnte eventuell diese Praxis gelegentlich wieder überprüft werden, vielleicht bietet sich auch eine Vermietung mit Auflagen oder eine Vermietung an eine verantwortliche erwachsene Person an.

Empfehlungen:

- Vorgängige Information der Abschlussklassen, evtl. auch der Eltern der Schüler/innen durch die Gemeinde zu Rahmenbedingungen für die Abschlussfeste. In der Gemeinde Sursee bestehen hierzu Erfahrungen, die durch die Fachstelle für Suchtprävention DFI vermittelt werden können. Infos: f.wahrenberger@suchtpraevention.ch.
- Vermehrte Polizeikontrollen in den entsprechenden Nächten
- Pfadihuus allenfalls mit Auflagen und der Bedingung, dass Mietvertrag durch eine verantwortliche erwachsene Person unterzeichnet wird, wieder an Abschlussklassen vermieten.

Suchtprävention, Gesundheitsförderung und Frühintervention in den Vereinen verankern: Vereine spielen im Gemeindealltag in Rain eine wichtige Rolle. Menschen, die ihre Freizeit aktiv gestalten, tun damit etwas für ihre Gesundheit und für ihre soziale Integration in der Gemeinde. Allerdings können Vereinsaktivitäten nicht per se als präventiv bezeichnet werden. Statistisch gesehen konsumieren Vereinsmitglieder sogar eher mehr Suchtmittel als Personen, die nicht in Vereinen aktiv sind. Das gesellige Zusammensein mit andern oder bestimmte Rituale, die im Verein gepflegt werden, können das Risiko eines missbräuchlichen Suchtmittelkonsums erhöhen. In diesem Zusammenhang muss auch das oben erwähnte Thema der „schlechten Vorbilder“ gesehen werden. Es lohnt sich deshalb, sich Gedanken dazu zu machen, welche suchtpreventiven Massnahmen innerhalb der Vereine ergriffen werden könnten. Der Vereinsalltag soll so gestaltet sein, dass Schutzfaktoren gefördert und Risiken vermindert werden. Die Verantwortlichen in den Vereinen müssen sich ihrer Verantwortung und ihrer Vorbildfunktion bewusst sein. Dies kann erreicht werden, indem sich die Verantwortlichen im Verein Gedanken zu ihrer gemeinsamen Haltung gegenüber Suchtverhalten machen. Gleichzeitig ist aber auch wichtig, dass die Verantwortlichen in Vereinen von problematischen Situationen nicht überfordert werden. Sie müssen wissen, wohin sie sich wenden können, falls sie professionelle Unterstützung benötigen. Vereine können – in Kooperation mit Schule, Eltern und Gemeinde – ein wichtiges Element in einer Frühinterventionsstruktur der Gemeinde sein (siehe 3.2.1 Gemeinde allgemein). Hier gilt es zu prüfen, ob Vereine diese Funktion ihren Ressourcen entsprechend wahrnehmen wollen und können und wie die Zusammenarbeit mit den anderen Beteiligten in einer solchen Struktur zu

organisieren ist. Ideal ist, wenn es in den Vereinen Schlüsselpersonen gibt (z.B. Trainer/innen), die Anzeichen von Problemen wahrnehmen, diese ansprechen und Massnahmen einleiten. Um diese Aufgaben erfüllen zu können, müssen solche Personen angeleitet und in der Gesprächsführung geschult werden. Solche Schulungen werden durch die Fachstelle für Suchtprävention DFI Luzern angeboten. Ein schriftliches Konzept zur Suchtprävention und Frühintervention bringt die Haltung des Vereins dem Thema gegenüber zum Ausdruck und verleiht ihr Nachhaltigkeit. Auch dabei begleitet die Fachstelle für Suchtprävention DFI mit ihrem Projekt „Sensor – Erkennen & Handeln“.

Empfehlungen:

- Das Angebot der Fachstelle für Suchtprävention DFI für Vereine wird den Vereinen publik gemacht (Kontakt: f.wahrenberger@suchtpraevention.ch)
- Erarbeiten von Konzepten zur Suchtprävention, Gesundheitsförderung und Frühintervention mit Verantwortlichen in Vereinen
- Schulungen für Verantwortliche in den Vereinen zur Förderung von Schutzfaktoren und Verhinderung von Risikofaktoren im Vereinsalltag
- Schulungen für Verantwortliche in den Vereinen zur Frühintervention: Was sind kritische Merkmale? Wie Probleme ansprechen? Wie Hilfe vermitteln?
- Sportvereinen kann die Teilnahme am nationalen Präventionsprogramm „cool & clean“ empfohlen werden. Info: www.coolandclean.ch.
- Ebenfalls an Sportvereine richtet sich der mit Fr. 3000.00 dotierte Sport- und Präventionspreis der IG Sport Luzern Plus, der an Vereine mit besonderen Aktivitäten im Präventionsbereich verliehen wird. Info: www.ig-sportluzernplus.ch
- Einbezug Vereinsverantwortlicher in die Frühinterventionsstruktur der Gemeinde (siehe 3.2.1. Gemeinde allgemein)

Eltern in die Verantwortung nehmen: Verschiedentlich wurde an der Bedarfserhebung erwähnt, dass bei Festen sehr junge Kinder auffallen, die spät nachts noch unterwegs sind und Streiche machen. Neben den in 3.2.3 Familie/Privatbereich erwähnten Massnahmen zur Stärkung der elterlichen Erziehungskompetenz empfehlen wir eine öffentliche Sensibilisierung zum Thema mittels Plakaten, Aufrufen im Radio oder Medienberichten, wo Eltern auf ihre Aufsichtspflicht hingewiesen werden und eventuell auch empfohlene Ausgangszeiten für die entsprechenden Altersklassen publiziert werden. Diese Massnahmen könnten auch im Zusammenhang mit der Entwicklung des in 3.2.1. Gemeinde allgemein erwähnten „Haltungspapiers“ realisiert werden.

Empfehlung:

- An die Entwicklung des „Haltungspapiers“ zum Thema Ausgang bei Kindern und Jugendlichen (siehe 3.2.1) eine öffentliche Sensibilisierungskampagne zum Thema anhängen. Kontakt: f.wahrenberger@suchtpraevention.ch

3.2.7 Kinder- und Jugendarbeit

A) Kinder- und Jugendarbeit: Situationsbeschreibung, Angebote und Bedürfnisse

Situationsbeschreibung: In 3.2.1 wurde bereits beschrieben, dass die Gemeinde Rain keine Jugendarbeit anbietet. Die in Rain realisierte Jugendarbeit wird ausschliesslich durch Vereine wie Juma Juka, Pfadi oder Sport- und Musikvereine getragen. In der durch Vereine getragenen Jugendarbeit scheint es in Rain relativ wenig Probleme zu geben. Einzig der Vertreter von Juma Juka formulierte das Problem, dass die Abschlussklassen wenig interessiert daran sind, sich bei Juma Juka zu engagieren.

Angebote: Es fällt positiv auf, dass die in der Jugendarbeit tätigen Vereine sich teilweise auch in der Suchtprävention engagieren. So steuert beispielsweise die Juma Juka den Alkoholkonsum über die Getränkepreise (Gratisabgabe von Mineral). Die Pfadi ist seit längerem im Projekt „oase – Suchtprävention und Gesundheitsförderung in Jugendorganisationen im Kanton Luzern“ aktiv. Dieses Angebot für Jugendorganisationen umfasst Schulungen der Leitenden zu den Themen Gesundheitsförderung und Prävention und verschiedene Projekte zum Thema.

Bedürfnisse: Bei den Bedürfnissen wurde wie schon in 3.2.1 Gemeinde allgemein ein Bedürfnis nach durch die Gemeinde angebotene Jugendarbeit formuliert. So wurde beispielsweise die Einrichtung einer Infopoints für Jugendliche, wo Bedürfnisse Jugendlicher entgegengenommen und mit den Jugendlichen gemeinsam bearbeitet werden, angeregt. Auch ein Jugendlokal und Jugendberatung wurden gewünscht. In 3.2.1 wurde dementsprechend die Einrichtung einer Jugendkommission und die Entwicklung eines Jugendleitbildes für die Gemeinde Rain angeregt. Hier scheint tatsächlich ein gewisser Handlungsbedarf zu bestehen. Auf einer anderen Ebene bewegen sich die Bedürfnisse zur Sport-Infrastruktur: hier wurde insbesondere erwähnt, dass ein Skater- und ein Tennisplatz gewünscht sind und dass die Sportplätze beim Schulhaus nachts beleuchtet sein sollten, damit sie auch nachts genutzt werden können.

B) Kinder- und Jugendarbeit: Kommentar und Empfehlungen:

Jugendarbeit in der Gemeinde Rain reflektieren: Im Bereich Jugendarbeit wurde im Workshop zur Bedarfserhebung Handlungsbedarf geäussert. Der Wunsch nach einem Jugendleitbild und nach einer Jugendkommission wurde formuliert. Dazu muss sich der Gemeinderat vorgängig Gedanken machen: ist die Vision „Offene Jugendarbeit“ in Rain überhaupt realistisch? Ist die Bereitschaft da, Zeit und Geld zu investieren, um eine Jugendleitbild zu erarbeiten und Jugendarbeit zu installieren? Ist es möglich, eine Jugendkommission aufzubauen? In diesen Fragen müsste vermutlich auch die Zusammenarbeit mit Nachbargemeinden wie Hildisrieden oder Rothenburg geprüft werden. Die aktuellen Trends in der Jugendarbeit gehen weg von der Installation fixer Jugendtreffs mit festen Öffnungszeiten. Eher werden Jugendlichen Räume zur Verfügung gestellt, die sie selbst betreiben und verwalten (Stichwort „Cliquenräume“). Dies hat zwei Vorteile: die Ressourcen der Jugendarbeit sind nicht gebunden und die Jugendli-

chen müssen sich selbst organisieren. Somit bleiben der Jugendarbeit mehr Ressourcen für Projekte, die mit Jugendlichen gemeinsam entwickelt werden können. In diesen Projekten könnten viele Präventionsthemen aufgenommen werden und Schutzfaktoren (z.B. Selbsttätigkeit) gefördert werden. Zu überlegen ist auch, inwiefern bei einer Weiterentwicklung der Jugendarbeit in Rain die vorhandenen Ressourcen von Leuten, die sich bereits in der Jugendarbeit engagieren (z.B. Juma Juka) eingebunden werden können.

Empfehlung:

- Prüfung der Option „Jugendleitbild“ inklusive möglicher Folgeszenarien („Jugendkommission“, „Installation Jugendarbeit“ etc.) im Gemeinderat. Beispiel eines regionalen Konzeptes für Jugendarbeit: www.weggis.ch > Gemeinde > Schule/Jugend > JUSEE. Mögliche Fachpersonen für Erstellung Jugendleitbild: www.buero-win.ch, weitere Adressen erhältlich bei: f.wahrenberger@suchtpraevention.ch.

Suchtprävention und Gesundheitsförderung in Jugendvereinen: Das suchtpreventive Engagement von Pfadi und Juma Juka ist zu unterstützen und weiterzuführen.

Empfehlungen:

- Pfadi bleibt Mitglied im Suchtpräventionsprojekt „oase“, Infos: www.oase.voila.ch
- Juma Juka führt ihre „Preispolitik“ bei Getränken weiter

Jugendberatung: dieses Thema wurde bereits in 3.2.1 vertieft und entsprechende Empfehlungen dazu wurden formuliert.

Sportinfrastruktur: Während der Wunsch nach einem Tennisplatz und Einrichtungen für Skater grössere finanzielle Aufwendungen mit sich bringen, ist der Wunsch nach abendlicher Beleuchtung der Sportplätze beim Schulhaus mit einem geringeren finanziellen Aufwand zu organisieren. Zumal die Sportplätze nicht unmittelbar an bewohntes Gebiet angrenzen, könnte sich ein entsprechender Versuchsbetrieb lohnen. Es müsste aber klar festgelegt werden, wer für die abendliche Beleuchtung zuständig ist und wie der „Versuch“ ausgewertet wird. Infrastruktur wie Tennis- oder Skaterplatz, die grössere finanzielle Aufwendungen mit sich bringt, sollte Jugendlichen nicht einfach „hingestellt“ werden, sondern erfordert auch ein gewisse Eigeninitiative der Jugendlichen, die sich entsprechende Anlagen wünschen. Hier wäre aber eine Begleitung der Jugendlichen durch eine erwachsene Person, die weiss, wie ein entsprechendes Projekt aufgelegt werden kann, wünschenswert.

Empfehlungen:

- Option „nächtliche Sportplatzbeleuchtung“ wird durch den Gemeinderat geprüft. Zuständigkeiten für allfälligen Versuchsbetrieb werden geklärt.
- Jugendliche mit Projektideen wie Tennisplatz oder Skaterplatz werden zur Eigeninitiative ermutigt und durch eine Person mit entsprechendem Hintergrundwissen begleitet.

3.2.8 Gastronomie und Detailhandel

A) Gastronomie und Detailhandel: Situationsbeschreibung, Angebote und Bedürfnisse

Situationsbeschreibung: Diebstähle wurden an der Bedarfserhebung als Problemfeld verschiedentlich erwähnt. Diese geschehen offenbar häufig in der Gruppe. Ausserdem wurde darauf hingewiesen, dass die Weitergabe von Alkohol von Älteren an Jüngere Probleme bereitet.

Angebote: Die Probleme mit Diebstählen scheinen die Läden relativ gut im Griff zu haben, indem sie gezielt die „Anführenden“ Konsequenzen erfahren lassen. Im Zusammenhang mit dem Thema Alkohol wird die Gesetzgebung (Jugendschutz) als hilfreich erlebt.

Bedürfnisse: Im Bereich Gastronomie und Detailhandel wurden keine Bedürfnisse formuliert. In einer Äusserung wurde die Phase 2 des Projektes „luegsch“ erwähnt, die in Rain noch nicht realisiert ist. In dieser Projektphase werden auch Gastronomie und Detailhandel ins Projekt „luegsch“ einbezogen, indem ein runder Tisch mit den Verantwortlichen veranstaltet wird, Schulungen für Verkaufs- und Servicepersonal durchgeführt und weitere Angebote für diese Zielgruppe entwickelt werden.

B) Gastronomie und Detailhandel: Kommentar und Empfehlungen

Abgabe von Alkohol: Im Bereich Gastronomie und Detailhandel ist der Handlungsbedarf in Rain offenbar nicht sehr gross, zumindest wurde er an der Bedarfserhebung nicht benannt. Insofern bestehen sicher gute Grundlagen, Phase 2 von „luegsch“ zu realisieren.

Empfehlung:

- „luegsch“ (Phase 2, Gastronomie und Detailhandel) wird in Rain in Angriff genommen

4 Weitere Schritte

Am 4. August 2008 wird der vorliegende Bericht dem Gemeinderat Rain zur Verfügung gestellt. Der Gemeinderat wird voraussichtlich an der Sitzung vom 21. August 2008 über diesen Bericht beraten und Entschlüsse zum weiteren Vorgehen fassen.

Die oben empfohlenen Massnahmen sind sehr umfassend: hier gilt es nun als nächstes Schwerpunkte zu setzen und Ziele zu formulieren. Damit die Massnahmen nachhaltig umgesetzt werden können, bedarf es eines professionellen Projektmanagements. Dafür müssen entsprechende personelle und finanzielle Ressourcen gesprochen werden. Wir empfehlen die Einrichtung einer Arbeitsgruppe zur Prävention und Frühintervention, die aus Schlüsselpersonen der Gemeinde zusammengesetzt ist. Diese Gruppe kann bei der Umsetzung des Projektes eine wichtige Funktion einnehmen.

Anlässlich der Bedarfserhebung vom 24. Juni 2008 wurde von den Teilnehmenden gewünscht, über das weitere Vorgehen auf dem Laufenden gehalten zu werden. Ein grosser Teil der Teilnehmenden ist interessiert am vorliegenden Bericht und könnte sich vorstellen, an einem weiteren Treffen zum Thema teilzunehmen. Es wurde auch gewünscht, dass die weiteren Schritte möglichst schnell eingeleitet werden. Wir empfehlen den Gemeindebehörden unbedingt die Ressourcen dieser engagierten Schlüsselpersonen für das weitere Vorgehen zu nutzen (z.B. in der allenfalls zu bildenden AG Prävention und Frühintervention einbinden). Eine gute Kommunikation des weiteren Vorgehens ist sehr zentral für das Gelingen der weiteren Schritte. Die konkreten Empfehlungen für das weitere Vorgehen finden sich auf der nächsten Seite.

Empfehlungen:

- Der Gemeinderat genehmigt die Umsetzung eines Projektes zur Suchtprävention und Frühintervention in der Gemeinde Rain und stellt die entsprechenden personellen und finanziellen Ressourcen für die Projektleitung zur Verfügung. Die externe Projektbegleitung kann durch die Fachstelle für Suchtprävention DFI erfolgen (kostenlos)
- Ein Behördenmitglied ist mit den Ressorts Suchtprävention und Gesundheitsförderung betraut, thematisiert diese in geeigneter Form und koordiniert die Aktivitäten in diesen Feldern
- Es wird eine Arbeitsgruppe zur Prävention und Frühintervention aus Schlüsselpersonen aus der Gemeinde eingesetzt, die das Projekt begleitet
- Die Teilnehmenden am Workshop Bedarfserhebung werden in geeigneter Form über den vorliegenden Bericht und das weitere Vorgehen informiert, im Idealfall mit einer Informationsveranstaltung über den Bericht und einer konkreten Planung der nächsten Schritte unter Einbezug des Know-hows dieser Schlüsselpersonen
- Versand dieses Berichtes an die Teilnehmenden des Workshops Bedarfserhebung
- Information der Rainer Bevölkerung mittels Rainfo und regionale Medien über das weitere Vorgehen
- Aufgleisen eines professionellen Projektmanagements³
 - 1) Schwerpunkte formulieren
 - 2) Zielgruppen oder anzugehende Problembereiche definieren
 - 3) Massnahmen formulieren, planen und durchführen
 - 4) Auswertung der durchgeführten Massnahmen

³ Siehe Fabian, C. und Guggenbühl, L. (2000). Suchtprävention mit Risikogruppen. Theoretische Grundlagen, Projektbeschreibungen, Wege von der Theorie in die Praxis. Forschungsbericht Nr. 107. Zürich: Institut für Suchtforschung der Universität Zürich. Die Schreibenden schlagen folgende Schritte bei der Planung und Umsetzung von Massnahmen mit Risikogruppen vor: 1) Regionales Screening, 2) Lokalisierung besonderer Risikosituationen in der Region, 3) Ist-Analyse des Angebotes, 4) Prioritätensetzung, 5) Kriterien für die Fokussierung auf eine bestimmte Zielgruppe, 6) Definition Zielgruppe, 7) Interventionsplanung, 8) Planung der Kontaktaufnahme, Festlegen von Veränderungszielen und Interventionsmethoden, 9) Theorie, 10) Durchführung, 11) Kontrolle

5 Anhang

5.1 Hintergrund zur Methodik „Bedarfserhebung“

Die Methodik „Bedarfserhebung“ wurde durch Dominique Dieth, Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland und Carlo Fabian, Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW entwickelt und ist auf der Website www.bedarfserhebung.ch ausführlich dokumentiert. Auf dieser Website finden sich auch hilfreiche Unterlagen zur Durchführung.

5.1.1 Zum Workshop „Bedarfserhebung“

Die Methode des Workshops „Bedarfserhebung“ ermöglicht es, diverse Personen aus einer Gemeinde zusammenzubringen und innerhalb von gut drei Stunden möglichst viele Informationen bezüglich Risikosituationen und dazugehörigen Angeboten zusammenzutragen. Die Gemeinden stellen die Personen, die am Workshop teilnehmen sollen, in Eigenregie zusammen, wobei sie sich an einem von der Fachstelle für Suchtprävention DFI vorgeschlagenen Personenprofil orientieren. Es ist offensichtlich, dass bei jeder Auswahl immer eine Selektion stattfindet und somit auch die gesammelten Informationen selektiv und nicht vollständig sind. Verzerrungen können nicht ausgeschlossen werden. Mit der Methode der Situationsbeschreibung wird eine Momentaufnahme gemacht; die anwesenden Personen prägen mit ihrem Wissen, ihren Erfahrungen und Einstellungen das gezeichnete Bild. Offensichtlich ist auch, dass es zum Teil widersprüchliche Aussagen gibt. Es werden nicht alle Teilnehmenden mit allem einverstanden sein. Es ist jedoch ein Ziel der Methode, die verschiedenen Wahrnehmungen zu berücksichtigen und in die zukünftige Arbeit in der Gemeinde einfließen zu lassen. Als positiver Nebeneffekt der Veranstaltung ist schliesslich die zu erwartende "Vernetzung" verschiedener Personen auf Gemeindeebene zu nennen.

5.1.2 Auswertung und Berichterstattung

Aus der Menge der schriftlichen und mündlichen Beiträge der Teilnehmenden gilt es eine übersichtliche und strukturierte Zusammenstellung der Ergebnisse zu präsentieren. Ziel ist es, die Informationen möglichst nicht zu kürzen, also umfassend wiederzugeben. Weiter liefern die Beiträge den Vertretern der Fachstelle für Suchtprävention DFI die Grundlage zur Präsentation und Empfehlung erster möglicher Massnahmen. Der Bericht wird nach seiner Fertigstellung sowohl der Gemeindebehörde als auch den am Workshop teilnehmenden Personen ausgehändigt. Er soll als Basis und als Arbeitsinstrument für die Entscheidungsfindung und die Planung konkreter Aktivitäten dienen. Dies können konkrete Projekte, aber auch weitere, vertieftere und spezifischere Abklärungen sein.

5.2 Teilnehmende des Workshops

Romy Odoni	Sozialvorsteherin Rain
Franco Faé	Gemeindeammann Rain
Albert Aregger	Polizei
Monika Klingler	Tropical
Othmar Gemperli	Migros
Hildegard Dörig	Sozialvorsteherin Hildisrieden
Bettina Bach	Kirchenrat
Gaby Krummenacher	Religion Oberstufe
Michael Rauter	Verein Pfadihaus
Patricia Krummenacher	Pfadi Rain
Fabian Berli	Pfadi Rain
Roland Dober	Jumajuka
Petruschka Meyer	Schulpflegepräsidentin
Alois Grüter	Schulleiter
Huber Marcel	Lehrer Oberstufe
Beatrice Tschopp	Elternforum
Brunner Richard	Musikgesellschaft Harmonie
Peter Fähndrich	Blasorchester Feldmusik
Markus Schacher	Bierbrommer
Luca Amrein	Schüler
Jessica Matter	Schülerin
Bruno Peter	Schulhausabwart
Walter Bucheli	Schulhausabwart
Fritz Leu	Lebensmittelladen
Felix Wahrenberger	Moderation, Fachstelle für Suchtprävention DFI
Rebekka Röllin Bolzern	Moderation, Fachstelle für Suchtprävention DFI

5.3 Diskussionsbeiträge aus dem Workshop

Gemeinde allgemein

Probleme 2 Nennungen	<ul style="list-style-type: none"> - junge Jugendliche, die täglich rauchen - 2-3 Erwachsenen, die im Treppenhaus schon morgens Alkohol konsumieren, regelmässig, beinahe täglich
Angebote 1 Nennung	<ul style="list-style-type: none"> - Familien- und Jugendberatung - Mütter- und Väterberatung - Familientreff
Bedürfnisse 3 Nennungen	<ul style="list-style-type: none"> - Jugendkommission: Netzwerk aus Schlüsselpersonen, das agiert statt reagiert - Haltungspapier zum Thema Ausgang bei Jugendlichen, Unterstützung für die Eltern, erarbeitet und zur Verfügung gestellt durch Gemeinde/Juko - Jugendleitbild: Jugend soll Thema werden in der Gemeinde, Partizipation der Jugendlichen

Öffentlicher Raum

Probleme 14 Nennungen	<ul style="list-style-type: none"> - Jugendliche und junge Erwachsene, die im öffentlichen Raum „gschere“ (Vandalismus), gelegentlich und in der Ferienzeit - Bushaltestelle Rüti: Vereinzelte Jugendliche: Kübel umwerfen, Fahrplan beschriften, Wand bemalen - Gruppen von Jugendlichen trinken in Versteck auf dem Schulhausareal Alkohol, am Wochenende - Rütiwald, Platz der Spielgruppe: Gruppen von 5-10 Jugendlichen trinken Alkohol, rauchen, lassen Flaschen und Abfall liegen, vor allem an Wochenenden - Rütiwald, Jugendliche: Glasscherben überall - Schulhaus und Wälder: Alkoholkonsum, rauchen, teilweise Cannabiskonsum: Gruppen von Jugendlichen, an Wochenenden, im Sommer, in der Ferien, in der Freizeit - Jugendliche verschwinden, wenn jemand kommt. Was machen die genau? - Ca. 8 Jugendliche aus der Oberstufe trinken auf Schulhausplatz und an der Hauptstrasse 80%-igen Wodka, ca. 1 mal pro Monat, weil es ihnen langweilig ist und weil es lustig ist - Ca. 10 Jugendliche aus der Oberstufe trinken auf dem Schulhausplatz und an der Hauptstrasse (bei der Migros) jedes Wochenende Bier, treffen sich ab 22 Uhr - 6-7 Jugendliche aus Rain plaudern, rauchen, trinken Alkohol, hinterlassen Abfall (wenig), im Sommer, gelegentlich bis häufig: beim Veloabstellplatz Migros - 3-10 schulentlassene Jugendliche konsumieren tagsüber, abends, am Wochenende Cannabis: auf dem Schulhausplatz und im Wald - 2-15 Jugendliche der Oberstufe konsumieren Alkohol, Schnupfen, bemalen Wände, machen Sachbeschädigungen, wöchentlich 1-2x, an Wochenenden Freitag- und Samstagabends: auf den Schulanlagen, im Veloraum, an der Bushaltestelle - Begegnungsplatz bei der Kirche: Littering und Alkoholkonsum durch unbekannte Personen, mehrmals passiert - Hochprozentiger Alkohol kommt auch von Kollegen, es gibt immer Lieferanten dafür, auch auf telefonische Bestellung.
Angebote	
Bedürfnisse 3 Nennungen	<ul style="list-style-type: none"> - Repressives Vorgehen durch Gemeinde, Polizei, Eltern, Respekt vor Erwachsenen fördern, Regeln und Konsequenzen sind bekannt

	<ul style="list-style-type: none"> - Kontrollen machen, Sanktionen bei Verstößen, wissen, wer es ist, auf Eltern zurückgreifen können - Mehr Freiräume schaffen, Platz und Raum für Jugendliche, nicht alles zubauen
--	--

Familie/Privatbereich

Probleme 3 Nennungen	<ul style="list-style-type: none"> - Jugendliche machen private Feste mit 15-20 Personen, wenn sie „sturmfrei“ haben – Rauschtrinken, Partys, Schnupfen, fast jedes Wochenende/abends - Feste bei Jugendlichen zu Hause, Bier und Alcopops werden von Eltern „angeliefert“, 3-4 mal jährlich, 10-15 Jugendliche - Alkohol kommt nicht nur aus Geschäften, auch aus dem elterlichen Keller - Viele Eltern sind nicht informiert über Freizeitbeschäftigung ihrer Kinder. Viele kennen die Alterslimiten an Veranstaltungen nicht und lassen ihre Kinder gehen, obwohl diese die entsprechenden Feste noch gar nicht besuchen dürften. Sehr oft!
Angebote 3 Nennungen	<ul style="list-style-type: none"> - Stärkung der Ressourcen der Kinder, Familienzusammenhalt fördern: sinnvolle Freizeitaktivitäten in der Familie, Unterstützung der Interessen der Kinder, gemeinsame Mahlzeiten - Absprachen unter Eltern betreffend Regeln für Jugendliche auf Eigeninitiative, klare Regelungen absprechen (Stichwort: „aber alle ändern dürfen“) - Betreuungsangebote für Kinder ausserhalb Familie - Familientreff des Frauenbundes
Bedürfnisse 6 Nennungen	<ul style="list-style-type: none"> - Eltern machen Kontrollen, wo Kinder sich aufhalten, sind auch mal präsent bei den Kindern, abwechselnd mal vorbeigehen. - Eltern geben Kindern die Möglichkeit, Freunde nach Hause zu nehmen. - Weiterbildungsmöglichkeiten, Information der Eltern durch Gemeinde, Elternforum, Schule. Eltern in die Verantwortung nehmen, Selbstaktivität fördern, Eltern handlungsfähig machen. - Müssten Eltern gebüsst werden können, wenn sie ihren (zu jungen) Kindern Alkohol abgeben? - „Forum“ für Eltern: Umgang, Taschengeld, Erfahrungsaustausch,... - Informationskampagne, Angebot Erziehungskurse (Rainfo, Fachreferate, Diskussionsrunden): Stärkung der Erwachsenen - familienbar: Diskussionsrunden für Eltern zu Erziehungsthemen, Angebot durch die Gemeinde, im privaten und öffentlichen Rahmen

Kindergarten und Schule

Probleme 4 Nennungen	<ul style="list-style-type: none"> - Kleingruppen von Schülern missachten während der Pausen die Schulordnung: Rauchen, Schnupfen, Vandalismus - Jugendliche der Oberstufe Schnupfen im Schulbus (schon morgens vor der Schule) und vor dem Schulhaus, an Klassenanlass - Mobbing auf dem Schulweg, Schulareal: Weg versperren, Schneebälle, beleidigen, ausschliessen, auslachen, „Psychoterror“ (15-20 Kinder und Jugendliche, einige Fälle pro Jahr)
Angebote 6 Nennungen	<ul style="list-style-type: none"> - Schulhausordnung: Regeln, Abmachungen und Absprachen bezüglich Umgang mit Konsum von Genussmitteln (Alkohol- und Tabakverbot) und Sanktionen - Projekt Suchtprävention 3. ISS: Informations- und Austauschabend für Eltern und Jugendliche zum Thema Alkohol, Probleme erkennen, in 3. ISS vermutlich zu später Zeitpunkt - Informationsveranstaltungen durch Fachleute in der Schule - Suchtprävention als Unterrichtsthema: einerseits Gefahren aufzeigen, andererseits Schüler stärken - Projekte wie Gender-Projekt, Flimmerpause - Gespräche von Erwachsenen (Hauswart) mit Jugendlichen, Schüler kennen
Bedürfnisse 2 Nennungen	<ul style="list-style-type: none"> - Prävention in der Schule - Klare Regeln in der Schule - Suchtprävention als Unterrichtsthema: Gefahren von Suchtmitteln und Suchtverhalten aufzeigen, Personen stärken - Professionelle Unterstützung der Lehrpersonen und der Schulleitung, gezielte Massnahmen zur Prävention und Problemlösung: Einführung Schulsozialarbeit - Elternabende zum Thema Sucht schon in der 5./6. Klasse

Arbeitswelt/Betriebe

Probleme	
Angebote	
Bedürfnisse	

Freizeit: Vereine

Probleme 1 Nennung	<ul style="list-style-type: none"> - Probleme, die die Vereine als Festveranstaltende betreffen, siehe Freizeit: Feste/Partys - Vereinsmitglieder spendieren immer wieder Alkohol an unter 16-Jährige, missachten damit Gesetze, an Anlässen im Dorf aber auch auswärts - ältere Vereinsmitglieder sind schlechte Vorbilder
------------------------------	--

	für jüngere
Angebote 4 Nennungen	<ul style="list-style-type: none"> - Sportvereine, Volleyball, Turnverein, Power-Mix: Sport in der Gemeinschaft, Bewegung, teilweise gratis (SVKT STV Lauftreff) - Dorfvereine bieten sinnvolle Freizeitbeschäftigung an : Langeweile vermeiden, soziales Verhalten fördern, persönliche Ziele anstreben - Sportvereine: Trainer als Vorbild, Gespräch über Thema Sucht fördern
Bedürfnisse	

Freizeit: Jugendarbeit

Probleme 1 Nennung	<ul style="list-style-type: none"> - Juma Juka stösst bei Abschlussklassen mit ihrem Angebot auf Desinteresse, geschlossene Austritte in der 2./3. Oberstufe, Gruppendruck?
Angebote 2 Nennungen	<ul style="list-style-type: none"> - Juma Juka: Mineral ist gratis, Alkohol kostet, Alterslimiten werden eingehalten: ab 16 gibt es Bier - Pfadi Rain: für Kinder und Jugendliche ab 1. Klasse, Suchtpräventionsprojekt Oase: Jugendlichen ein sinnvolles Freizeitprogramm anbieten, Möglichkeiten aufzeigen für tolles Gefühl ohne Drogen, Sozialkompetenz üben, Verantwortung übernehmen
Bedürfnisse 5 Nennungen	<ul style="list-style-type: none"> - „Infopoint“ für Jugendliche, Bedürfnisse, Anliegen der Jugendlichen entgegen nehmen, Angebot der Gemeinde - Jugendberatung - Jugendraum als kontrollierter Aufenthaltsort - Jugendlokal könnte z.B. durch 2. OS geführt werden

Freizeit: Feste/Partys

Probleme 13 Nennungen	<ul style="list-style-type: none"> - Am Rand von Sandblattenfest und Chäferfäscht Phänomene wie Alkohol, Vandalismus, Littering, Nachtruhestörung: <ul style="list-style-type: none"> o Konsum von selbst mitgebrachtem Alkohol ausserhalb Festareal, Jugendliche und junge Erwachsene, ca. 10-20 Personen, v.a. Lehrlinge (wegen hoher Getränkepreise im Fest), betrifft Sandblattenfest, Chäferfäscht, pro Person 1 Sixpack als „Standardmenge“ o Einzelne Gruppen trinken bereits vor dem Fest Alkohol o 3 Jugendliche torkeln anlässlich eines Festes auf die Strasse und zwingen Autos zu Notstopp o Nachtruhestörung/Littering: Jugendliche und junge Erwachsene verursachen in den Wohnquartieren nach Festende Lärm und Unordnung (z.B. ausleeren Kehrichtkübel dort wo es unbeaufsichtigt ist)
--------------------------	---

	<ul style="list-style-type: none"> ○ Sachbeschädigungen und Streitigkeiten durch Jugendliche im Zusammenhang mit Alkoholkonsum ○ Schlägereien am Rand der Feste - Abschlussklasse, ca. 30 Personen, veranstaltet im Pfadihuus Party mit Eintritt und Alkohol, hinterlässt Unordnung, Pfadihuus seither gesperrt für Feste von Schulklassen - Eltern gehen mit ihren Kindern/Jugendlichen an Feste, Kinder sind unbeaufsichtigt, machen im Dorf Streiche, sind sehr spät in der Nacht immer noch am Fest, so z.B. am Halloween-Fest im Pfadihus (Kinder läuten für Süßes oder Saures spätabends an Haustüren), aber auch an anderen Festen - Ca. 3 Kinder ab der 2. Klasse strolchen am Turnerabend bis spät in der Nacht ohne Eltern herum - Kinder/sehr junge Jugendliche halten sich Donnerstag, Freitag, Samstag bis 1.00 Uhr an Festen oder im öffentlichen Raum auf (immer öfter, immer länger), kommen betrunken nach Hause, Stichwort: „alle ändern dürfen in den Ausgang“. - Jugendliche brauchen gefälschte Schülersausweise, um in Feste reinzukommen
Angebote 5 Nennungen	<ul style="list-style-type: none"> - Projekt „luegsch“ <ul style="list-style-type: none"> ○ Jugendschutz Alkohol: Kennzeichnung Alterslimite mit farbigen Armbändern, ÖV-Fahrpläne aufgehängt, Steuerung Getränkepreise ○ Unterstützung und Sensibilisierung der Veranstaltenden
Bedürfnisse 1 Nennung	<ul style="list-style-type: none"> - Verlängerte Festbewilligungen um Nachtruhestörung und Vandalismus zu verhindern

Freizeit: Anderes

Probleme	
Angebote	
Bedürfnisse 3 Nennungen	<ul style="list-style-type: none"> - Beleuchtung der Sportplätze und des Rasens bei den Sportanlagen nach „offiziell“ Trainingsbetrieb: Förderung der Nutzung der Sportplätze und der sportlichen Aktivität - Skaterplatz: sinnvolle Freizeitbeschäftigung ausserhalb der Vereine - Tennisplatz: beliebte sportliche Aktivität

Gastronomie und Detailhandel

Probleme 2 Nennungen	<ul style="list-style-type: none"> - Diebstähle durch vereinzelte Jugendliche, ca. 1x pro Monat - Diebstähle durch ganze Gruppen von Kindern/Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren, Kosmetik, Haarschmuck, Kioskwaren. Auch Mut-
-------------------------	--

	<p>proben.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Alkohol kommt nicht nur aus Geschäften, auch aus elterlichem Keller. - Über 18-Jährige holen für Jüngere Alkohol in Geschäften.
<p>Angebote 2 Nennungen</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Jugendschutz-Gesetz: Bier/Wein 16, Spirituosen 18: Verstoss gegen Gesetz kommt teuer! - Diebstahl: bei Gruppen durchgreifen, „Anführer“ blossstellen - Projekt „luegsch“ in Gastronomie und Detailhandel
<p>Bedürfnisse</p>	

5.4 Diverse Unterlagen zu Projekten

- 1) Haltungspapier, Jugendarbeit Adligenswil
- 2) Projektflyer „chili“, SRK
- 3) Projektbeschrieb „Day after“, Suchtprävention Zürich Oberland